



Befragung zur Vorbereitung
der Außerordentlichen Bischofssynode
„DIE PASTORALEN HERAUSFORDERUNGEN
DER FAMILIE
IM KONTEXT DER EVANGELISIERUNG“

16. Dez. 2013

Dr. Johannes Schroeter
Landesvorsitzender

Familienbund der Katholiken in Bayern

Die wichtigsten Ergebnisse

Die Umfrage und die dahinter stehende Überprüfung der Familienpastoral sind Teil eines fortgesetzten „Aggiornamento“. Inmitten eines der größten Umbrüche der Menschheitsgeschichte – der Industriellen Revolution und ihrer Folgen – beteiligt sich die Kirche an der Suche nach neuen Regeln für eine neue Gesellschaft. Kaum vermeidbares Risiko ist es, dabei „verbeult“, „verletzt“ oder „beschmutzt“ zu werden (Papst Franziskus). (Seite 56)

Wichtigste Vermittlerin der Lehren über die Familie ist die Familie selber. Sie ist der meistgenannte Informationskanal für die kirchliche Lehre, zudem auch der prägendste: 70% sind am ehesten durch ihre Herkunftsfamilie zu einem Leben nach der katholischen Lehre gekommen. 90% erleben vorbildliche Familien in ihrem Umfeld. Als wirksamste Ehevorbereitung gilt das Aufwachsen in der Herkunftsfamilie. – Die Unterstützung der Familien ist lückenhaft. Knapp die Hälfte der Befragten hat bisher niemals Unterstützung für die Spiritualität in der Familie erhalten. 70% der Befragten meinen, dass es der Familie an den Privilegien fehlt, die sie für die Erfüllung ihrer Aufgaben bräuchte. (Seite 49 f.)

86 % der Betroffenen haben die Anwendung „unerlaubter Methoden“ der Geburtenregelung nie als Sünde empfunden. Im Gegensatz zu den Verhütungsmethoden wird die Abtreibung allerdings deutlich als Mittel der Geburtenkontrolle abgelehnt. Für Notfälle (med. Indikation, Vergewaltigung) erscheint sie dagegen vielen akzeptabel. Häufig wird geraten, negative Beurteilung in der Lehre nicht mit Bestrafung zu koppeln (vgl. Joh 8,1-11). (Seite 51 f.)

Wieder verheiratete Geschiedene erhalten mehrheitlich die Eucharistie. Nur jeder Achte berichtet, trotz seiner Bitten abgewiesen zu werden. Bezüglich der kirchlichen Zuwendung zu ihren Kindern erkennen die Betroffenen keine Diskriminierung gegenüber anderen Familien. (Seite 53)

Bezüglich der Behandlung Gleichgeschlechtlicher Partnerschaften wird von etlichen Betroffenen der Wunsch nach einem kirchlichen Segen geäußert. – Die Mehrheit der Teilnehmer der Umfrage teilt die Position der Bischöfe, die unter Ehe die Verbindung eines Mannes und einer Frau verstehen. Eine nicht geringe Minderheit der Teilnehmer würde auch die staatliche Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften mit der Ehe befürworten. Eine ähnliche Aufwertung der Polygamie wird dagegen so gut wie gar nicht unterstützt. (Seite 54)

Die Bildung einer Familie möchte die weit überwiegende Mehrheit der Befragten einem Mann und einer Frau vorbehalten. Eine große Minderheit in dieser Gruppe sieht einen Trauschein aber nicht als Voraussetzung an. (Seite 55)

Sehr wenig Akzeptanz findet der Gedanke, dass jeder (einzelne) Erwachsene das Recht habe könnte, sich eine Familie auch durch kommerzielle Produktion von Kindern herstellen zu lassen (käuferische Eizellen und Samen, Leihmutterchaften). (Seite 56)

Danksagung

Für das Zustandekommen dieser Untersuchung geht ein herzlicher Dank:

- an alle Teilnehmer von Greifswald bis Tunis und von Basel bis Graz, die einen Einblick in ihr Denken, Glauben und Handeln gewährten;
- Dank an die bayerischen Katholiken und ihre Bischöfe; ihr Überdiözesaner Fonds unterstützt die Arbeit unseres Verbandes und damit auch das Zustandekommen dieser Untersuchung;
- Dank an die vielen, die uns mit Zuspruch gestärkt haben, darunter Bischof Gebhard Fürst (Rottenburg), Christian Weisner von der KirchenVolksBewegung und Richard Feider vom Familienbund in Köln. Dank auch an die vielen Teilnehmer, die ihre Antworten mit ein paar lieben Zeilen des Dankes oder der Ermunterung versehen haben;
- Dank schließlich an den Landesgeschäftsführer des Familienbundes der Katholiken, Herrn Dipl.-Theol. Bernhard Huber. Er hat die Übertragung der Daten und die Beantwortung zahlreicher Anfragen übernommen. Sein Mitwirken begünstigt eine fruchtbare Zusammenarbeit von Hauptamt und Ehrenamt.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	6
Zielsetzung	8
Stand des Wissens	9
Gesellschaft im Umbruch	9
Kirche im Umbruch.....	10
Beschreibung der eigenen Arbeiten.....	11
Fragebogen.....	11
Inhalt	11
Technik	11
Verbreitung	12
Ergebnisse der eigenen Arbeiten.....	13
Technische Ergebnisse	13
Inhaltliche Ergebnisse	14
Erkenntnisse über die Beantworter	14
Antworten zum Fragebogen	17
Frage 1 – Zur Verbreitung der Heiligen Schrift und des Lehramtes der Kirche in Bezug auf die Familie	17
Frage 2 – Zur Ehe nach dem Naturrecht	23
Frage 3 - Die Familienpastoral im Kontext der Evangelisierung	28
Frage 4 - Zur Pastoral für Gläubige in schwierigen Ehe-Situationen.....	33
Frage 5 - Zu gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften	36
Frage 6 - Zur Erziehung der Kinder in irregulären Ehe-Situationen	40
Frage 7 - Zur Offenheit der Eheleute für das Leben.....	41
Frage 8 - Zur Beziehung zwischen Familie und Individuum	46
Frage 9 - Weitere Herausforderungen und Vorschläge	48
Diskussion der Ergebnisse	49
Bedeutung der Familie für die Verbreitung der kirchlichen Lehre	49
Akzeptanz der kirchlichen Lehre bei den Familien.....	51
Zum Umgang mit Geschiedenen	53
Zum Umgang mit gleichgeschlechtlichen Partnerschaften.....	54
Zur kommerziellen Herstellung von Kindern	56
Grundsätzliche Einordnung des Prozesses.....	56

Anhang	58
--------------	----

Einleitung

Papst Franziskus hat eine Außerordentliche Bischofssynode angekündigt. Ziel ist eine Reform der Familienpastoral. Anlass ist die ernste Sorge, dass die Bemühungen des kirchlichen Dienstes um Ehe und Familie zunehmend ins Leere laufen¹. Anlass sind aber auch neue gesellschaftliche und technische Entwicklungen. Von käuflichen Leihmutterchaften bis zu neuen Auslegungen der Begriffe „Ehe“ und „Familie“ reichen Veränderungen, die eine Bewertung am Maßstab von Gottes Wort und der Würde des Menschen verdienen.

Am 5. Nov. 2013 hat der Vatikan ein Vorbereitungsdokument zur dieser Synode² veröffentlicht. Es war zuvor an alle nationalen Bischofskonferenzen der Welt verschickt worden. Dem Vorbereitungsdokument zur Synode lag ein Fragebogen zu Themen rund um die Familie bei. Ihn sollten auch und insbesondere die Laien in den Pfarreien beantworten. Das meldete Radio Vatikan³.

Im Hinblick auf Art. 8b der päpstlichen Charta der Familienrechte⁴ hat der Familienbund der Katholiken in Bayern sich zur Mitwirkung bei der Einbindung der Laien berufen gefühlt: „[Es] muss die rechtmäßige Rolle der Familien und Familienverbände für die Planung und Entwicklung von Programmen, die das Familienleben berühren, anerkannt werden.“

Eine erste Durchsicht des Fragebogens zeigte, dass etliche Fragen auch nur durch die Mitwirkung von Familien wirklichkeitsgetreu zu beantworten sein würden. Behindert würde das aber durch einen Sprachstil der Fragen, wie ihn Papst Franziskus in seinem Schreiben „Evangelii Gaudium“ so skizziert: „Es gibt Wörter, die eigene Begriffe der Theologie oder der Katechese sind und deren Bedeutung der Mehrheit der Christen nicht verständlich ist.“⁵

Zudem zeigte sich, dass die Fragen offen formuliert waren und frei formulierte Antworten erwarten ließen. Das hätte zwei mögliche Konsequenzen: Entweder würde man im Nachhinein Tausende von Antworten subjektiv klassifizieren müssen, um den Konsens der Gläubigen zu finden, oder man müsste vorweg begrenzte Antwortmöglichkeiten zur Auswahl vorgeben, um zu klaren Aussagen zu kommen.

Im Rahmen dieser Untersuchung wurde der zweite Weg gewählt. Wegen des Sprachproblems wurden die vatikanischen Fragen zudem um zusätzliche Fragen ergänzt. Diese waren bewusst in

¹ „Es zeichnen sich heute bis vor wenigen Jahren noch nie dagewesene Problematiken ab [...]“. (DIE PASTORALEN HERAUSFORDERUNGEN DER FAMILIE IM KONTEXT DER EVANGELISIERUNG. Vorbereitungsdokument. Vatikanstadt 2013, Kapitel I, Absatz 3.

http://www.vatican.va/roman_curia/synod/documents/rc_synod_doc_20131105_iii-assemblea-sinodo-vescovi_ge.html

² DIE PASTORALEN HERAUSFORDERUNGEN DER FAMILIE IM KONTEXT DER EVANGELISIERUNG. Vorbereitungsdokument. Vatikanstadt 2013,

http://www.vatican.va/roman_curia/synod/documents/rc_synod_doc_20131105_iii-assemblea-sinodo-vescovi_ge.html

³ Vatikan-Fragebogen zur Familie: „Aktive Teilnahme“ der Teilkirchen erwünscht. Meldung auf der deutschsprachigen Internetseite von Radio Vatikan vom 5.11.2013,

http://de.radiovaticana.va/news/2013/11/05/vatikan-fragebogen_zur_familie:_%E2%80%9Eaktive_teilnahme%E2%80%9C_der_teilkirchen/ted-743729

⁴ Päpstlicher Rat für die Familie: CHARTA DER FAMILIENRECHTE. Vatikanstadt, 22. Okt. 1983, Art. 8b

http://www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/family/documents/rc_pc_family_doc_19831022_family-rights_ge.html

⁵ Apostolisches Schreiben „Evangelium Gaudium“, Nr. 158

http://www.vatican.va/holy_father/francesco/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20131124_evangelii-gaudium_ge.html

einfacherer Sprache formuliert. Sie waren so gestellt, dass von ihnen eine indirekte Beantwortung der vatikanischen Fragen erwartet werden konnte.

Zielsetzung

Ziel der vorliegenden Untersuchung war es, unter den Mitgliedern der katholischen Kirche, insbesondere unter den Familien, Antworten zu finden auf den Fragebogen zur Vorbereitung der Sondersynode zur Familienpastoral 2014.

Die Antworten sollen den Bischöfen zur Verfügung gestellt werden, die sich auf die Außerordentliche Synode vorbereiten.

Sie sollen zudem veröffentlicht werden, damit auch die katholischen Familien ein Bild der Lage erhalten.

Stand des Wissens

Gesellschaft im Umbruch

„Die Familie wurde in diesen Tagen – wie andere Institutionen und vielleicht noch mehr als diese – in die umfassenden, tiefgreifenden und raschen Wandlungen von Gesellschaft und Kultur hineingezogen.“

Mit diesem Satz beginnt das Apostolische Schreiben Familiaris Consortio⁶.

Die moderne Gesellschaft in Deutschland und in vielen anderen Ländern sind Gesellschaften im Umbruch. Der Auslöser des Umbruchs, die Industrielle Revolution, bewirkte nach Einschätzung des Ökonomen Jeffrey Sachs die „revolutionärsten ...Entwicklungen in der Menschheitsgeschichte seit dem Übergang von der Weidewirtschaft zum Ackerbau zehntausend Jahre zuvor.“⁷

Die Industrielle Revolution und die damit verbundene moderne Gesellschaftsentwicklung haben die Lebensweise der Menschen in jeder Hinsicht von Grund auf verändert: wo und wie sie wohnen, welcher Arbeit oder welcher wirtschaftlichen Tätigkeit sie nachgehen, wie sie Familien bilden. Zuerst in Großbritannien, dann anderswo wechselten die Menschen von überwiegend landwirtschaftlichen zu industriellen Tätigkeiten, was Urbanisierung, soziale Mobilität, neue Geschlechter- und Familienrollen, demographische Verschiebungen sowie Spezialisierung und Arbeitsteilung nach sich zog.

Klimawandel und demographischer Wandel haben in diesem Umbruch ihren gemeinsamen Ursprung. Während der CO₂-Pegel der Erdatmosphäre steil zu steigen begann⁸, fielen die Geburtenraten aller betroffenen Gesellschaften rapid. Auf die Geburtenrate zielt im Folgenden die Frage 7f des vatikanischen Fragebogens. In Deutschland fiel sie beispielsweise um 60% an der Wende vom 19. zum 20. Jhd.⁹. Der Jahrgang 1880/81 sei der letzte gewesen, dessen Kinderzahl ausgereicht habe, um die Elterngeneration zu ersetzen, schreibt eine Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages¹⁰. In Schwellenländern wie z. B. dem Iran fällt die Geburtenrate gegenwärtig in ebensolchem Ausmaß, bei deren Eintritt in die Industriegesellschaft¹¹.

Vor dem Hintergrund des dramatischen gesellschaftlichen Wandels steht die katholische Soziallehre bezüglich der Familien. Sie stellt an sich selbst den Anspruch, den Menschen in dieser Situation eine Hilfe zu sein:

⁶ Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben FAMILIARIS CONSORTIO vom 22. Nov. 1981, Nr. 1
http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/apost_exhortations/documents/hf_jp-ii_exh_19811122_familiaris-consortio_ge.html

⁷ Sachs, J.: Das Ende der Armut. München: Siedler-Verlag, 2006, Seite 51 f.

⁸ Etheridge, D.M., L.P. Steele, R.L. Langenfelds, R.J. Francey, J.-M. Barnola, and V.I. Morgan: Natural and anthropogenic changes in atmospheric CO₂ over the last 1000 years from air in antarctic ice and firn. Journal of Geophysical Research 101(1996) 4115-4128.

⁹ Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (Hrsg.): Bevölkerung. 2. Auflage. Wiesbaden 2004, Seite 21

¹⁰ Demographischer Wandel: Zweiter Zwischenbericht der Enquete-Kommission „Demographischer Wandel“ – Herausforderungen unserer älter werdenden Gesellschaft an den Einzelnen und die Politik. Bonn, Dt. Bundestag 1998, Seite 48.

¹¹ United Nations Department of Economic and Social Affairs/ Population Division: PRED Bank 4.0 / Country Profiles; <http://www.un.org/esa/population/publications/predbank4/predbank.htm>

„In dem Wissen, dass Ehe und Familie zu den kostbarsten Gütern der Menschheit zählen, möchte die Kirche ihre Stimme und das Angebot ihrer Hilfe zu jenen gelangen lassen, die den Wert von Ehe und Familie bereits kennen und dementsprechend leben wollen, zu jenen, die unsicher und unruhig nach der Wahrheit suchen, sowie zu jenen, die ungerechterweise daran gehindert werden, ihre Auffassung von der Familie in Freiheit zu verwirklichen. Indem sie die einen stützt, die anderen belehrt und den letzteren hilft, bietet die Kirche ihren Dienst allen Menschen an, die sich über das Schicksal von Ehe und Familie Gedanken machen.“¹²

Kirche im Umbruch

Das „aggiornamento“ des II. Vatikanischen Konzils kann durchaus als Reaktion der Kirche auf den vorstehend geschilderten gesellschaftlichen Umbruch verstanden werden. Papst Johannes XXIII. wies in seiner Eröffnungsansprache¹³ ausdrücklich darauf hin, dass eine gewisse Aktualisierung dogmatischer Sätze im Sinne ihrer Orientierung auf das Verständnis des gegenwärtigen Zeitalters möglich und notwendig sei. Denn das eine sei das ewige Dogma, die bleibende Wahrheit, ein anderes die Ausdrucksweise der jeweiligen Zeit.

Ein Ergebnis des Konzils ist die Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“¹⁴, nach deren Kenntnis bei den Familien der Vatikanische Fragebogen in der Frage 1a fragt. In der Folge des Konzils stehen auch das Schreiben Familiaris Consortio und andere Dokumente des nachkonziliaren Lehramtes, auf die die Frage 1a Bezug nimmt.

Nachdem der gesellschaftliche Wandlungsprozess fort dauert, erscheint auch eine fortgesetzte Überprüfung der kirchlichen Lehren angemessen. „In der Zeit, in der wir leben, stellt die klar erkennbare soziale und spirituelle Krise eine pastorale Herausforderung dar, die den Evangelisierungsauftrag der Kirche im Hinblick auf die Familie, lebensnotwendige Keimzelle der Gesellschaft und der kirchlichen Gemeinschaft, betrifft.“, erklärt das Vorbereitungsdokument zur geplanten Außerordentlichen Synode¹⁵.

¹² Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben FAMILIARIS CONSORTIO vom 22. Nov. 1981, Nr. 1
http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/apost_exhortations/documents/hf_jp-ii_exh_19811122_familiaris-consortio_ge.html

¹³ Papst Johannes XXIII.: Gaudet Mater Ecclesia. Rom, 11. Okt. 1962.
http://www.vatican.va/holy_father/john_xxiii/speeches/1962/documents/hf_j-xxiii_spe_19621011_opening-council_it.html

¹⁴ II. Vatikanisches Konzil: PASTORALE KONSTITUTION GAUDIUM ET SPES ÜBER DIE KIRCHE IN DER WELT VON HEUTE. Rom, 7. Dez. 1965

¹⁵ DIE PASTORALEN HERAUSFORDERUNGEN DER FAMILIE IM KONTEXT DER EVANGELISIERUNG. Vorbereitungsdokument zur II: Außerordentlichen Bischofssynode. Vatikanstadt, 2013
http://www.vatican.va/roman_curia/synod/documents/rc_synod_doc_20131105_iii-assemblea-sinodo-vescovi_ge.html

Beschreibung der eigenen Arbeiten

Fragebogen

Inhalt

Im Anhang A ist der Fragebogen enthalten. Er enthält die originalen Fragen des vatikanischen Fragebogens in der deutschen Version. Diese Fragen sind im Text an der blauen Farbe erkennbar, zudem an der Nummerierung von 1a bis 9.

Nach den vatikanischen Fragen sind sprachlich einfachere Fragen aufgeführt. Sie sind mit vorgegebenen, auswählbaren Antworten versehen. Diese Fragen sind in schwarzer Farbe abgedruckt.

Zum Beispiel lautet die vatikanische Frage 3b: „Ist es gelungen, für die Familie Gebetsformen vorzuschlagen, die in der Komplexität des heutigen Lebens und der aktuellen Kultur Bestand haben?“ Dem wurde zur ausschließlichen Beantwortung mit „ja“ oder „nein“ die Frage an die Seite gestellt: „Haben Sie in Ihrer Familie Formen des gemeinsamen Gebets, die Sie als passend empfinden (und nicht als peinlich, hohl, kindisch ...)?“

Neben vorgegebenen Antworten konnten bei 14 Fragen auch frei formulierte Antworten gegeben werden.

Technik

Der Fragebogen wurde mit der Software „Adobe LifeCycle Designer ES2“ erstellt. Das Ergebnis war eine mit dem Adobe Acrobat Reader oder kompatibler Software zu öffnende Datei vom Typ „*.pdf“. In dieser konnten mittels Anklicken oder Pull-Down-Menüs vorgegebene Antworten ausgewählt werden. Zudem konnten frei formulierbare Antworten in Textfelder eingegeben werden. Deren Länge war nicht begrenzt. Am Ende des Fragebogens stand eine Schaltfläche, bei deren Betätigung die eingesetzten Antworten (nicht der gesamte Fragebogen) als xml-Datei versandt wurden, und zwar per E-Mail. Als Adresse war die E-Mail-Adresse des Familienbundes der Katholiken in Bayern eingestellt (info@familienbund-bayern.de).

Die bei dieser Adresse eingehenden E-Mails wurden wie folgt weiterverarbeitet: Die xml-Datei wurde abgespeichert und die E-Mail selber gelöscht. Die xml-Dateien wurden in ein Tabellenkalkulationsprogramm importiert (Microsoft Excel). Die entstehende Excel-Datei wurde konvertiert in eine „*.ods“-Datei für das Open-Source-Programm „OpenOffice Calc 4.01“. Dort wurden die gesammelten Daten durch Filterung nach Merkmalen und durch Statistik-Funktionen ausgewertet.

Einzelne Antworten trafen nicht als Datei, sondern als Papiaerausdruck ein. Diese Ausdrücke wurden nach Möglichkeit erneut händisch in die Fragebogen-Datei eingegeben und dadurch zu einem xls-Datensatz konvertiert.

Einzelne Datensätze, die sich nicht in die Excel-Tabelle importieren ließen, wurden verworfen. Verworfen wurden auch Datensätze, die sich zwar importieren ließen, aber sich innerhalb der Tabelle nicht in die Ordnungssystematik einfügten. Betroffen waren circa 10% der Antworten.

Entschuldigt werden kann dieses Vorgehen nur durch den hohen Zeitdruck der Aktion und die geringe informationstechnische Erfahrung.

Verbreitung

Die interaktive „*.pdf“-Datei wurde am 11. Nov. 2013 auf der Homepage des Familienbundes der Katholiken in Bayern (www.familienbund-bayern.de) online gestellt. Zugleich wurde mit einer Pressemitteilung darauf hingewiesen.

In den Medien wurde die Nachricht aufgegriffen. Beispielsweise nannten der Münchner Merkur und seine zahlreichen Regionalausgaben die Internet-Adresse des Fragebogens. Auch außerhalb Bayerns wurde darauf hingewiesen. Nachgewiesen sind Abdrucke z. B. bei der baden-württembergischen Südwest-Presse (u.a. Zollern-Alb-Kurier). Links fanden sich auf der deutschsprachigen Homepage von Radio Vatikan, bei www.katholisch.de, beim Zentralkomitee der Deutschen Katholiken, bei www.kath.net, auf der Homepage des Vereins „Wir sind Kirche“, auf der Homepage des Bayerischen Rundfunks, beim Bundesverband des Familienbundes und auf den Homepages zahlreicher deutscher Diözesen, auch außerhalb Bayerns. Auch zahlreiche Pfarreien haben auf ihren Homepages zum Fragebogen des Familienbundes verlinkt. Teilnehmer der Befragung haben berichtet, dass vereinzelt die Internet-Adresse auch vermeldet wurde.

Die Sammlung der Rückläufe wurde am 15. Dez. 2013 beendet.

Ergebnisse der eigenen Arbeiten

Technische Ergebnisse

Bild 5.1 zeigt, dass die Besuche auf der Homepage www.familienbund-bayern.de sich ab dem Tag der Online-Stellung des Fragebogens verzehnfachten, von circa 50 pro Tag auf 500 pro Tag. Tatsächlich eingesandt wurden per E-Mail circa 40 Fragebögen pro Tag.

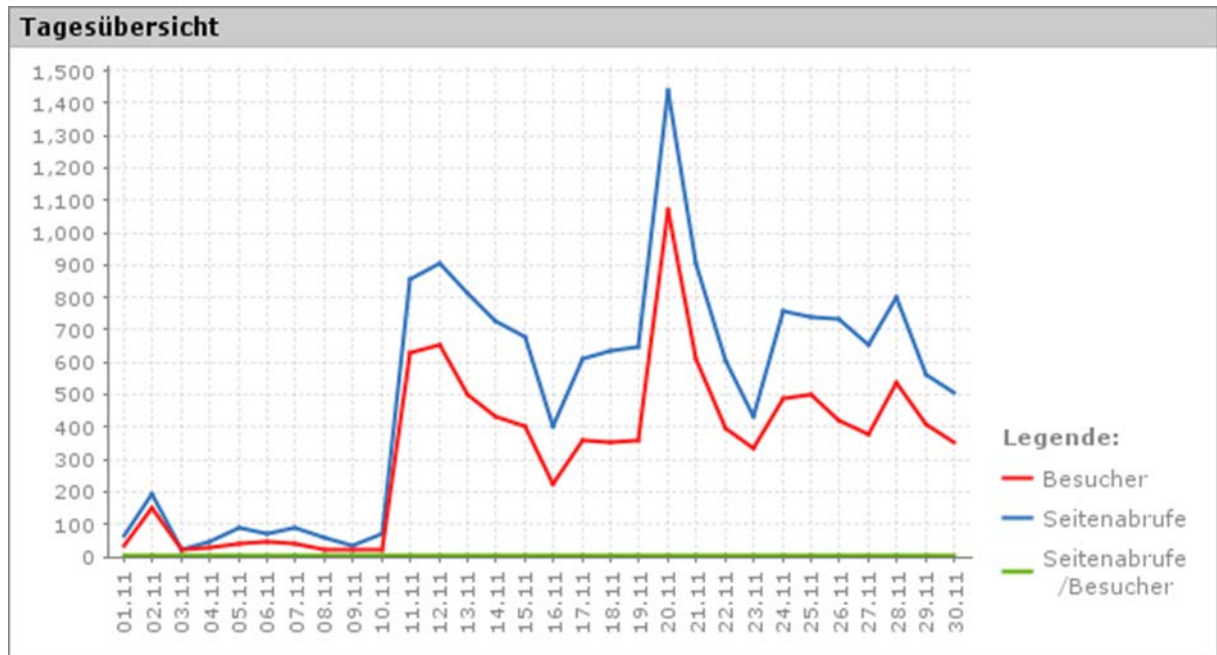


Bild 5.1 Verlauf der Besucherzahlen (rote Kurve) auf der Homepage www.familienbund-bayern.de vor und nach der Online-Stellung des Fragebogens. Der Fragebogen ging am 11.11.2013 online.

Insgesamt gingen 1.142 Fragebogen ein. Davon waren 958 elektronisch verwertbar. Die Differenz (16%) konnten wegen Fehlern in den Datensätzen nicht eingelesen werden.

Insbesondere zu Anfang klagten Interessenten über Schwierigkeiten, die Fragebogen-Datei zu öffnen oder abzusenden. Am sichersten schien die Software auf Rechner mit einem Windows-Betriebssystem und dem Internet-Browser „Internet Explorer“ zu funktionieren.

Bei den ersten Rückläufen wurde ein Programmfehler in der Fragebogen-Datei festgestellt. Das Programm speicherte die anklickbaren Auswahlen zu den Fragen 1c, 2b, 2c, 3a sowie 3f nicht ab. Insgesamt 421 Antworten gingen mit diesem Fehler ein, ehe der Fehler abgestellt wurde. Diese 421 Antworten wurden in die Auswertung einbezogen. Ihre Anzahl muss berücksichtigt werden, wenn die Häufigkeit der Auswahlen bei den oben genannten Fragen 1c, 2b, 2c, 3a sowie 3f bewertet wird.

Ein Bruchteil der Teilnehmer beklagte die mangelhafte Anonymität, wie beim Versenden per E-Mail zwangsläufig die E-Mail-Adresse des Absenders bekannt geben werden musste. Andere Teilnehmer versahen ihre E-Mail mit namentlicher Unterzeichnung, teils sogar mit der Angabe von Adresse und Telefonnummer.

Inhaltliche Ergebnisse

Erkenntnisse über die Beantworter

Auf der letzten Seite des Fragebogens (vergleiche Anhang A) wurden die Teilnehmer um Angaben zu ihrer Person gebeten. Gefragt war nach der Zugehörigkeit zur katholischen Kirche, nach der diözesanen Zugehörigkeit, nach dem Personenstand, nach der geschlechtlichen Orientierung in einer Zweierbeziehung, nach dem Merkmal der Elternschaft, dem Alter und dem Geschlecht.

Die Spannweite des Alters der Teilnehmer reichte von 15 Jahren bis 90 Jahren. Tab. 5.1 zeigt die Altersverteilung. Der arithmetische Mittelwert des Alters lag bei 53,1 Jahren, der Medianwert bei 53 Jahren.

Tab. 5.1 Altersmäßige Zusammensetzung der Teilnehmer

bis unter 20		22	2,3%
20 bis unter 40		113	12,1%
40 bis unter 60		492	52,5%
60 bis unter 80		291	31,1%
Über 80		19	2,0%

Summe 937

Männer und Frauen waren unter den Teilnehmern nahezu gleich verteilt, wie Tab. 5.2 zeigt

Tab. 5.2 Zusammensetzung der Teilnehmer nach Geschlecht

Anzahl der Männer	490	52%
Anzahl der Frauen	455	48%
Summe	945	

Auskunft über ihre sexuelle Orientierung gaben 528 Teilnehmer, die in einer Zweierbeziehung leben. 428 (92 %) von Ihnen leben demnach in einer heterosexuellen Partnerschaft, 56 (8 %) in einer homosexuellen Partnerschaft.

Tab. 5.3 zeigt die Zusammensetzung der Teilnehmer nach dem Personenstand. Bei dem Merkmal „verheiratet“ ist nicht unterscheidbar, ob es sich um eine bisher erste und einzige Ehe oder um eine Wiederverheiratung handelt.

Tab. 5.3 Teilnehmer nach Personenstand

ledig	94	10%
verheiratet	737	78%
verwitwet	21	2%
geschieden	55	6%
in nichtehelicher Lebensgemeinschaft	42	4%

Summe	949	100%
-------	-----	------

79,5 % der Teilnehmer gaben an, Eltern zu sein.

98,2 % der Teilnehmer gaben an, Katholiken zu sein. Tab. 5.4 schlüsselt ihre diözesane Zugehörigkeit auf. In Bezug auf die Gruppe der Teilnehmer, deren diözesane Zugehörigkeit bekannt ist, gehören 65,1 % der Teilnehmer zu den bayerischen Diözesen (Augsburg, Bamberg, Eichstätt, Passau, Regensburg, München, Würzburg). 33,3 % der Teilnehmer gehören nicht-bayerischen deutschen Diözesen an. Unter diesen fallen die Diözesen Berlin, Köln und Mainz mit relativ hohen Teilnehmerzahlen auf, die die mancher bayerischen Diözese übersteigen. 1,5 % der Teilnehmer gehören zu ausländischen Diözesen (vornehmlich deutschsprachige Nachbarländer). Die einzige Teilnehmerin aus einer nicht-europäischen Diözese (Tunis, Nordafrika) gab sich als Auslandsdeutsche zu erkennen.

Tab. 5.4 Diözesane Zugehörigkeit der Teilnehmer

Aachen	4	0,5%
Augsburg	93	10,9%
Bamberg	87	10,2%
Basel	1	0,1%
Berlin	50	5,8%
Chur	1	0,1%
Dresden-Meißen	6	0,7%
Eichstätt	75	8,8%
Erfurt	4	0,5%
Essen	9	1,1%
Feldkirch	1	0,1%
Freiburg	25	2,9%
Fulda	5	0,6%
Graz-Seckau	2	0,2%
Hildesheim	2	0,2%
Köln	91	10,6%
Limburg	23	2,7%
Magdeburg	2	0,2%
Mainz	62	7,3%
Administr. dt. Militärbischof	2	0,2%
München u. Freising	212	24,8%
Münster	8	0,9%
Osnabrück	1	0,1%
Paderborn	15	1,8%
Passau	12	1,4%
Regensburg	26	3,0%
Rottenburg-Stuttgart	17	2,0%
Speyer	8	0,9%
St. Pölten	2	0,2%
Trier	6	0,7%
Tunis	1	0,1%
Vaduz	2	0,2%
Wien	3	0,4%
Würzburg	52	6,1%

Summe 855 100,0%

Bezüglich der religiösen Inspiration ist noch anzumerken, dass 20 Teilnehmer (2,1 %) Beziehungen zum Neokatechumenalen Weg angaben, ein Teilnehmer (0,1 %) Beziehungen zu Opus Dei.

Wie bereits im vorherigen Absatz erwähnt, ließen die E-Mails mit den Antwort-Dateien in begrenztem Umfang Rückschlüsse auf die Absender zu. Etliche E-Mails kamen ausweislich der Adresse von Berufstätigen.

Antworten zum Fragebogen

Frage 1 – Zur Verbreitung der Heiligen Schrift und des Lehramtes der Kirche in Bezug auf die Familie

a) Wie steht es um die wirkliche Kenntnis der Lehren der Bibel, um die Kenntnis von „Gaudium et spes“, „Familiaris consortio“ und anderer Dokumente des nachkonziliaren Lehramtes über die Bedeutung der Familie nach der Lehre der katholischen Kirche? Wie werden unsere Gläubigen zum Familienleben nach der Lehre der Kirche herangebildet?

Die Kenntnisse der Lehren der Bibel bezüglich der Familie schätzen die Teilnehmer selbst zum überwiegenden Teil mit „weitgehend“ ein. Circa ein Drittel meint, nur wenig oder eigentlich gar nichts zu wissen. Tab. 5.5 gibt detaillierte Auskunft:

Tab. 5.5 Selbsteinschätzung der Teilnehmer bezüglich ihrer Kenntnisse der Lehren der Bibel über die Familie

Was die Bibel über die Familie sagt, weiß ich ...

	absolut	relativ
eigentlich gar nicht	56	6%
ein wenig	276	30%
weitgehend	530	57%
komplett	62	7%
Summe	924	100%

Die Kenntnis verschiedener Dokumente des nachkonziliaren Lehramtes über die Bedeutung der Familie wurde stichprobenartig abgefragt. Tab. 5.6 zeigt die Ergebnisse. Die Dokumente scheinen mehrheitlich bekannt zu sein (Bekanntheitsgrad zwischen 60 % und 90 %). Einzig die Aussage, dass Familienarbeit Dienst am Gemeinwohl sei und auch eine finanzielle Anerkennung verdient habe (Ecclesia in Europa 43), ist nur einer Minderheit von einem Drittel bekannt.

Tab. 5.6 Kenntnis verschiedener Dokumente des nachkonziliaren Lehramtes über die Bedeutung der Familie

Waren Ihnen bisher folgende Aussagen der Kirche über die Bedeutung der Familie bekannt?

	absolut		relativ	
	ja	nein	ja	nein
Familie ist Hauskirche (FC 21)	643	291	69%	31%
Weitergabe des Glaubens hängt in Zukunft größtenteils von der Familie ab (FC 52)	827	102	89%	11%
Elterliches Wirken kaum ersetzbar (Gravissimum educationis 3)	817	116	88%	12%
Mitwirkung an der Education nur bei Zustimmung der Eltern (Brief an die Familien 16)	545	386	59%	41%
Familienarbeit ist Dienst am Gemeinwohl und verdient finanzielle Anerkennung (Ecclesia in Europa 43)	328	603	35%	65%

Bemerkenswert ist die Antwort auf die Frage, wie unsere Gläubigen zum Familienleben nach den Lehren der Kirche herangebildet werden. Nach den Ergebnissen dieser Umfrage ist die Familie selber mit weitem Abstand die wichtigste Bildungsinstitution für das kirchlich orientierte Familienleben. Mit fast 70 % der Nennungen liegt die Herkunftsfamilie überragend vor allen anderen aufgeführten Möglichkeiten. Das am häufigsten prägende Angebot des kirchlichen Dienstes (kirchliche Bildungsangebote) liegt bei 4,1 %, die kirchliche Ehevorbereitung bei 0,5 %, dazwischen der schulische Religionsunterricht mit 2,4 %.

Tab. 5.7 Wie werden unsere Gläubigen zum Familienleben nach der Lehre der Kirche herangebildet?

**Soweit Sie heute gemäß
den kirchlichen Lehren
leben – wodurch sind
Sie am ehesten zu
dieser Lebensweise
gekommen?**

	absolut	relativ
durch meine Herkunftsfamilie	598	68,3%
durch meinen Partner	40	4,6%
durch den schulischen Religionsunterricht	21	2,4%
durch das Beispiel von Freunden/ Verwandten	35	4,0%
durch die kirchliche Ehevorbereitung	4	0,5%
durch kirchliche Bildungsangebote	36	4,1%
von selber	91	10,4%
Sonstiges	51	5,8%
Summe	876	100,0%

b) Wird die Lehre der Kirche dort, wo sie bekannt ist, ganz angenommen? Zeigen sich bei ihrer Umsetzung in die Praxis Schwierigkeiten? Welche?

Nur knapp ein Drittel der Teilnehmer nimmt die Lehre der Kirche ganz an, soweit er sie kennt. Das zeigt Tab. 5.8. Fast 70 % erklären dagegen offen, die Lehre der Kirche bezüglich der Familien nicht völlig anzunehmen.

Tab. 5.8 Akzeptanz für die Lehre der Kirche

**„Soweit mir die Lehre
der Kirche bekannt ist,
lebe ich gänzlich nach
ihr.“**

	absolut	relativ
ja	278	31%
nein	623	69%
Summe	901	

c) Wie wird die Lehre der Kirche im Kontext der Pastoralprogramme auf nationaler, diözesaner und Pfarreiebene verbreitet? Wie sieht die Katechese über die Familie aus?

Die Frage 1 c zielt nach den Wegen, auf denen die kirchliche Lehre über die Familie verbreitet wird. Obwohl der Begriff „Pastoralprogramme“ möglicherweise auf professionelle Angebote des kirchlichen Dienstes zielt, sind zusätzlich auch Verbreitungswege durch den persönlichen Einsatz von Kirchenmitgliedern einbezogen worden. Es zeigt sich, dass wiederum die Familie (Herkunfts familie) der häufigste Verbreitungsweg ist (siehe Tab. 5.9). 75 % der Teilnehmer, die die Frage beantworten, haben in Ihrer Herkunftsfamilie von den kirchlichen Lehren über Ehe und Familie erfahren. An zweiter Stelle liegt der Religionsunterricht mit 50 %, dann folgen Medien/Zeitungen (41 %) und Gespräche mit Seelsorgern (ebenfalls 41 %).

Tabelle 5.9 Verbreitungswege der kirchlichen Lehre über die Familie

„Wo haben Sie bisher von kirchlichen Lehren über Ehe und Familie erfahren?“ (mehrfache Angabe möglich)

	absolut	relativ
in meiner Herkunftsfamilie	409	75%
von meiner Partnerin/ meinem Partner	141	26%
von Freunden/ Verwandten	150	28%
im Religionsunterricht	274	50%
in einer kirchlichen Jugendgruppe	163	30%
bei der kirchlichen Erwachsenenbildung	132	24%
bei der kirchlichen Ehevorbereitung	137	25%
aus den Medien/ Aus der Zeitung	220	41%
im Gespräch mit Seelsorgern	225	41%
in einem Familienkreis/ einer Familienvereinigung	100	18%
in meiner Berufsausbildung	103	19%
im Internet	69	13%

Anzahl aller Beantworter dieser Frage 543

d) In welchem Maß – und insbesondere bezüglich welcher Aspekte – ist diese Lehre im außerkirchlichen Bereich wirklich bekannt, wird akzeptiert, zurückgewiesen und/oder kritisiert? Welche kulturellen Faktoren behindern die volle Annahme der Lehre der Kirche über die Familie?

Die Beantwortung dieser Frage würde eine Recherche im außerkirchlichen Bereich erfordern. Stattdessen sind die Teilnehmer dieser Umfrage gefragt worden, wie sie die Akzeptanz einschätzen.

Die erste Frage zielt auf den Bekanntheitsgrad der kirchlichen Lehre im außerkirchlichen Bereich. Tab. 5.10 gibt Aufschluss über die Einschätzung der Teilnehmer. Nur eine kleine Minderheit erachtet sie als „gut bekannt“. Immerhin die Hälfte hält sie für zumindest „teilweise bekannt“.

Tab. 5.10 Geschätzte Bekanntheit der kirchlichen Lehre über die Familie im außerkirchlichen Bereich

**Nach meiner
Einschätzung ist die
kirchliche Lehre betreffs
Ehe und Familie
außerhalb der Kirche ...**

	absolut	relativ
eher unbekannt	390	45%
teilweise bekannt	445	51%
gut bekannt	32	4%

Summe	867	100%
-------	-----	------

Mit einer weiteren Nachfrage zur vatikanischen Frage 1d) wurde untersucht, wie die Akzeptanz der kirchlichen Lehre über die Familie eingeschätzt wird. Tab. 5.11 gibt Auskunft. Über 90 % der Teilnehmer vermuten entweder teilweise Akzeptanz oder weit gehende Zurückweisung.

Tab. 5.11 Einschätzung der Akzeptanz der kirchlichen Lehre über die Familie im außerkirchlichen Bereich

**Soweit die Lehre
außerhalb der Kirche
bekannt ist, wird sie
nach meiner
Einschätzung ...**

	absolut	relativ
akzeptiert	11	1%
teilweise akzeptiert	329	39%
weitgehend zurückgewiesen	470	55%
völlig zurückgewiesen	42	5%
Summe	852	100,00%

Frage 2 – Zur Ehe nach dem Naturrecht

a) Welchen Raum nimmt der Begriff des Naturrechts in der weltlichen Kultur ein, sowohl auf institutioneller, erzieherischer und akademischer Ebene als auch in der Volkskultur? Welche anthropologischen Sichtweisen liegen dieser Debatte über das natürliche Fundament der Familie zugrunde?

Diese Frage wurde auf eine gesetzliche Regelung zugespitzt, die in der Verfassung der Bundesrepublik Deutschland verankert ist. Der Art. 6 nimmt Bezug auf das Naturrecht, indem er ein „natürliches Recht“ der Eltern auf die Pflege und Erziehung ihrer Kinder anerkennt. In der familienpolitischen und pädagogischen Fachliteratur wird diese Regelung in Deutschland bisweilen kritisiert. Sie räume den Eltern zu große Rechte ein. Diese Argumentation impliziert, dass die Erziehungsrechte nicht von Natur aus gegeben, sondern erst vom Staat verliehen worden seien (und entsprechend auch zurückgefordert werden könnten).

Als Probe auf die Akzeptanz des Naturrechtes in Bezug auf die Familien konnten sich die Teilnehmer entscheiden zwischen der Befürwortung des natürlichen Recht der Eltern auf Erziehung ihrer Kinder einerseits und einem Ansatz nach dem positiven Recht andererseits: dass der demokratische Staat mit entsprechenden Mehrheiten die Kindererziehung auch an andere Stellen delegieren könne. Das Ergebnis ist das eindeutigste dieser Untersuchung überhaupt (siehe Tab. 5.12). Mit einer Mehrheit von 99,5 % votieren die Teilnehmer der Untersuchung für die Regelung nach dem Naturrecht.

Tab. 5.12 Akzeptanz für natürliches Recht versus positives Recht bei der Kindererziehung

Artikel 6 des deutschen Grundgesetzes sagt: „Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht.“ - Welcher der folgenden Aussagen würden Sie zustimmen?

	absolut	relativ
„Eltern haben von Natur aus das Recht und die Pflicht, ihre Kinder zu erziehen und zu pflegen. Dieses Recht ist nicht vom Staat verliehen und kann vom Staat auch nicht genommen werden. Ausnahmen sind nur bei schlimmem Versagen der Eltern möglich.“	869	99,5%
„In einer Demokratie darf die staatliche Obrigkeit alles, wofür sich Mehrheiten finden. Ob die Kindererziehung bei den Eltern liegt oder bei anderen Einrichtungen, steht im Ermessen des Staates.“	4	0,5%

Summe 873

b) Wird der Begriff des Naturrechts in Bezug auf die Verbindung zwischen Mann und Frau von Seiten der Gläubigen im Allgemeinen akzeptiert?

Zur Beurteilung der Akzeptanz wurden die Teilnehmer gefragt, welche Verbindungen zwischen Männern und Frauen der Staat als Ehe betrachten oder der Ehe gleichstellen solle. Tab. 5.13 enthält das Ergebnis. Eine große Mehrheit der Teilnehmer, die zu dieser Frage abstimmen, würde nur die Verbindung eines Mannes und einer Frau vom Staat als Ehe behandelt sehen wollen. Eine in etwa halb so große Gruppe würde dagegen auch die Verbindung zweier Männer oder zweier Frauen mit der Ehe gleichgestellt sehen wollen. Polyamore Verhältnisse eines Mannes mit mehreren Frauen, einer Frau mit mehreren Männern und auch mehrerer Männer mit mehreren Frauen finden dagegen so gut wie keine Akzeptanz.

Tab. 5.13 Akzeptanz für die naturrechtliche Exklusivität der Ehe zwischen Mann und Frau

Welcher der folgenden Aussagen würden Sie zustimmen?

	absolut
Von Natur aus ist Ehe die Verbindung eines Mannes mit einer Frau. Darum darf der Staat nur das als "Ehe" behandeln.	392

Entsprechende Mehrheiten vorausgesetzt, darf der Staat auch anderen Gruppierungen als Ehe bezeichnen und/ oder der Ehe gleichstellen, z.B.:

die Verbindung eines Mannes mit mehreren Frauen	15
die Verbindung einer Frau mit mehreren Männern	15
die Verbindung zweier Männer oder zweier Frauen	214
die Verbindung von beliebig vielen Männern und/ oder beliebig vielen Frauen	10

c) Auf welche Weise wird in Theorie und Praxis das Naturrecht in Bezug auf die Verbindung zwischen Mann und Frau im Hinblick auf die Bildung einer Familie bestritten? Wie wird es in den zivilen und kirchlichen Einrichtungen dargelegt und vertieft?

Den Teilnehmern wurde eine Aussage aus der Charta der Familienrechte vorgelegt, nach der die Aufgabe der Weitergabe des Lebens allein und Natur gegeben der Ehe anvertraut sei. Gefragt wurde nach der Akzeptanz dieser Aussage versus zweier alternativer Aussagen. Das Ergebnis ist in Tab. 5.14 enthalten. Eine relative Mehrheit sieht das verheiratete Ehepaar tatsächlich in der exklusiven Position, die er die Charta der Familienrechte zuschreibt. Eine ähnlich große Gruppe hält allerdings den Trauschein für entbehrlich. In Summe sieht aber eine sehr große Mehrheit die Familiengründung bei einem Paar, bestehend aus einem Mann und einer Frau. Eine um 80 % kleinere Gruppe meint dagegen, dass grundsätzlich jeder (einzeln) Mensch das Recht haben sollte, auch mit Mitteln der Reproduktionsmedizin sich eine Lebensgemeinschaft mit Kindern herzustellen.

Tab. 5.14 Beurteilung der Exklusivität der Ehe für die Familiengründung

Die Ehe ist die naturgegebene Institution, der allein die Aufgabe, das Leben weiterzugeben, anvertraut ist. (Charta der Familienrechte, Präambel, Punkt C)	279
Ein Trauschein muss nicht sein. Aber Familiengründung sollte die Angelegenheit eines Mannes und einer Frau bleiben.	226
Jeder Erwachsene sollte das Recht haben, sich eine Lebensgemeinschaft mit Kindern herzustellen. Dazu sollten auch die Möglichkeiten von käuflichen Eizellen, Samenbanken und Leihmutterschaften genutzt werden dürfen.	91

d) Wie soll man die pastoralen Herausforderungen annehmen, die sich ergeben, wenn nicht praktizierende oder sich als ungläubig bezeichnende Getaufte die Feier der Eheschließung erbitten?

Die Teilnehmer wurden um ihre Einschätzung gebeten, ob nicht Praktizierenden oder sich als ungläubig Bezeichnenden eine Feier der Eheschließung gewährt werden sollte. Tab. 5.15 enthält die Ergebnisse. Nur 8 % sind der Ansicht, dass die katholische Trauung allein für getaufte und praktizierende Christen vorbehalten sein sollte. Dagegen würden 27 % sie jedem gewähren, der darum bittet. Die größte Gruppe (48 %) will voraussetzen, dass wenigstens einer der Partner getauft ist. Tab. 5.15 enthält die Ergebnisse.

Tab. 5.15 Voraussetzungen für die Feier der Eheschließung

Eine
katholische
Trauung sollte
es nach meiner
Meinung
geben ...

	absolut	relativ
... einzig für getaufte und praktizierende Christen	75	8%
... für getaufte Christen	150	17%
... wenn wenigstens ein Partner getauft ist	421	48%
... für jeden, der darum bittet	238	27%
Summe:	884	100,00%

Frage 3 - Die Familienpastoral im Kontext der Evangelisierung

a) Welche Erfahrungen wurden in den letzten Jahrzehnten in Bezug auf die Ehevorbereitung gemacht? Auf welche Weise hat man sich bemüht, dem Evangelisierungsauftrag der Eheleute und der Familie Impulse zu geben? Wie kann man das Bewusstsein der Familie als „Hauskirche“ fördern?

Hinsichtlich der Erfahrungen mit der Ehevorbereitung wurden die Teilnehmer gefragt, wodurch sie sich auf ihre Ehe vorbereitet fühlten. Von denjenigen, die diese Frage beantwortet haben, nannten 80 % das Aufwachsen in ihrer Herkunftsfamilie sowie 75 % das Reifen der späteren Ehe-Partnerschaft in der Zeit vor der Ehe. Die kirchliche Ehevorbereitung und der Religionsunterricht liegen weit abgeschlagen bei 8 % und 21 %.

Tab. 5.16 Erfahrungen in Bezug auf die Ehevorbereitung

Wenn Sie eine Ehe eingegangen sind, wodurch fühlten Sie sich auf die Ehe vorbereitet?

(mehrfache Nennung möglich)

	absolut	relativ
durch das Aufwachsen im Elternhaus	387	80%
durch das Reifen der Partnerschaft vor der Ehe	360	75%
durch den Religionsunterricht	40	8%
durch die kirchliche Ehevorbereitung	99	21%

Zahl der Beantworter
dieser Frage

482

b) Ist es gelungen, für die Familie Gebetsformen vorzuschlagen, die in der Komplexität des heutigen Lebens und der aktuellen Kultur Bestand haben?

Zu dieser Frage wurden die Teilnehmer gefragt, ob sie in ihrer Familie akzeptable Formen des gemeinsamen Gebetes gefunden haben. Tab. 5.17 zeigt die Ergebnisse. Zwei Drittel der antwortenden Teilnehmer haben diese Form gefunden, ein Drittel nicht.

Tab. 5.17 Haben die Familien für das kleine akzeptable Gebetsformen gefunden?

Haben Sie in Ihrer Familie Formen des gemeinsamen Gebets, die Sie als passend empfinden (und nicht als peinlich, hohl, kindisch ...)

	absolut	relativ
ja	589	67%
nein	287	33%

Summe	876	100,00%
-------	-----	---------

c) Haben die Familien in der aktuellen Situation des Generationenkonflikts verstanden, ihre Berufung zur Weitergabe des Glaubens umzusetzen? Wie?

Generationenkonflikte sind in deutschen Familien eher selten, sagen glaubwürdige Jugendstudien¹⁶. 90% der Jugendlichen geben an, ein gutes Verhältnis zu ihren Eltern zu haben; fast drei Viertel würden ihre Kinder genau so erziehen, wie sie selber erzogen wurden. Insofern scheint das Thema Generationenkonflikt kein nennenswertes Hemmnis bei der Weitergabe des Glaubens innerhalb der Familie zu sein.

Befragt auf ihre eigene Erfahrung bezüglich der Weitergabe des Glaubens an ihre Kinder antworten zwei Drittel der Teilnehmer mit der Einschätzung: „Ich mache es gut und gerne“. Ein Drittel tut sich dagegen schwer. Nur ein Prozent fühlt sich gar nicht zuständig. Tab. 5.18 zeigt die gesammelten Ergebnisse zu dieser Frage.

¹⁶ z. B. Shell-Jugendstudie 2010,
<http://www.shell.de/aboutshell/our-commitment/shell-youth-study/2010/family.html>

Tab. 5.18 Wie schwer fällt den Eltern die Weitergabe des Glaubens?

Falls Sie selber
Vater oder
Mutter sind:
Wie geht es
Ihnen mit der
Weitergabe
des Glaubens?

	absolut	relativ
Ich mache es gut und gerne.	522	67,8%
Es fällt mir schwer.	243	31,6%
Ich sehe es nicht als meine Aufgabe an. Wofür gibt es Profis?	5	0,6%
Summe	770	100,00%

d) Wie haben es die Ortskirchen und Bewegungen der Familienspiritualität verstanden, vorbildliche Wege der Formung und Ausbildung zu schaffen?

Die Teilnehmer wurden gefragt, ob Sie in ihrer Familie durch die Pfarrei, das Bistum oder eine kirchliche Gruppierung Unterstützung erhalten haben für die Entwicklung einer eigenen Familienspiritualität. Tab. 5.19 zeigt die Ergebnisse. Fast die Hälfte (43 %) verneinen das.

Tab. 5.19 Gab es Unterstützung für die Entwicklung einer eigenen Familienspiritualität?

Haben Sie von Ihrer Pfarrei, Ihrem Bistum oder einer kirchlichen Gruppierung Unterstützung erhalten für Ihre Bemühungen, in Ihrer Familie gemeinsam über Gott zu sprechen, zu singen oder zu beten?

	absolut	relativ
ja	490	57%
nein	373	43%
Summe	863	100,00%

e) Welchen besonderen Beitrag haben Ehepaare und Familien leisten können, um zur Verbreitung einer heute glaubwürdigen ganzheitlichen Sicht von Ehe und Familie beizutragen?

Diese Frage wurde zugespitzt auf die Frage, ob es im Umfeld der Teilnehmer beispielhafte Ehepaare und Familien gibt. Eine sehr große Mehrheit bejaht das. Tab. 25 enthält die Ergebnisse.

Tab. 5.20 Gibt es im Umfeld beispielhafte Ehepaare oder Familien?

Erleben Sie Ehepaare und Familien, die für ihr Umfeld beispielhaft sind?

	absolut	relativ
ja	772	87%
nein	112	13%

Summe 884

f) Welche besondere pastorale Aufmerksamkeit hat die Kirche gezeigt, um den Weg der Paare, die am Anfang ihres gemeinsamen Weges stehen, sowie den der Ehepaare in der Krise zu unterstützen?

Hier wurden die Teilnehmer gefragt, wo Sie vor oder während der Ehe Unterstützung erfahren konnten. Mit Bedacht wurde das Kriterium „kirchliche Unterstützung“ nicht auf die Unterstützung durch kirchliche Dienststellen eingengt. Vielmehr wurde auch die Möglichkeit einer Unterstützung durch Kirchenmitglieder ins Auge gefasst, die in diesem Sinne auch als „kirchliche Unterstützung“ verstanden wird. Es zeigte sich wie bei vielen vorherigen Fragen, dass die Unterstützung durch Kirchenmitglieder vor derjenigen durch kirchliche Dienststellen liegt. Tab. 5.21 enthält die Ergebnisse. Auf den ersten drei Plätzen liegen die eigenen Eltern, Freunde und Verwandte sowie der Ehepartner. Unter den Angeboten des kirchlichen Dienstes werden am häufigsten die hauptamtlichen Seelsorger genannt. Sie liegen in der Rangfolge auf dem vierten Platz.

Tab. 5.21 Quellen kirchlicher Unterstützung für Paare vor der Ehe und für Ehepaare in Krisen

Falls Sie eine Ehe eingegangen sind: Welche kirchliche Unterstützung haben Sie erfahren, sei es von kirchlichen Dienststellen oder von Kirchenmitgliedern? Wo konnten Sie Rat bekommen bei der Wahl des Partners? Bei Partnerschaftsproblemen, bei Erziehungsproblemen, bei Schwangerschaftskonflikten?

(mehrfache Nennung möglich)

	absolut	relativ
eigene katholische Eltern	242	55%
Freunde und Verwandte, die katholisch sind	229	52%
katholischer Ehepartner	194	44%
kirchliche Ehevorbereitung	100	23%
kirchliche Eheberatung	49	11%
kirchliche Beratung zu Schwangerschaftskonflikten	10	2%
hauptamtliche Seelsorger	131	30%
sonstige kirchliche Dienststellen	35	8%

Zahl der Beantworter dieser Frage

437

Frage 4 - Zur Pastoral für Gläubige in schwierigen Ehe-Situationen

a) Ist das Zusammenleben „ad experimentum“ in der Ortskirche eine relevante pastorale Wirklichkeit? Welchen Prozentsatz macht es schätzungsweise aus?

Diese Frage wurde nicht abgefragt, weil dazu statistisches Datenmaterial existiert. Kennzeichnend für die Häufigkeit des Zusammenlebens vor der Ehe ist das folgende Zitat aus der Familienforschung: „[Es] lässt sich feststellen, dass mittlerweile die große Mehrzahl junger Ehen aus nichtehelichen Lebensgemeinschaften hervorgeht.“¹⁷

b) Gibt es faktische Lebensgemeinschaften ohne religiöse oder zivile Anerkennung? Gibt es dazu verlässliche statistische Daten?

Für Bayern nennt der „Dritte Bericht der Staatsregierung zur sozialen Lage in Bayern“¹⁸ eine Quote von 5,1% der Haushalte mit minderjährigen Kindern als "nichteheliche Lebensgemeinschaften". 15,8% der Haushalte wurden von Alleinerziehenden geführt und 77,7% von verheirateten Eltern.

c) Stellen die getrennt Lebenden und die wiederverheirateten Geschiedenen eine wichtige pastorale Realität in der Ortskirche dar? Welchen Prozentsatz machen sie schätzungsweise aus? Begegnet man dieser Situation durch entsprechende Pastoralpläne? Welche?

Aus den verfügbaren statistischen Daten geht hervor, dass ein Drittel aller Erst-Ehen zerbricht. Von den Geschiedenen gehen zwei Drittel eine weitere Ehe ein. Das lässt einen Anteil von circa gut 20% an wiederverheirateten Geschiedenen erwarten.

Im Rahmen dieser Untersuchung wurde die pastorale Situation abgefragt. Haben die getrennt Lebenden oder Geschiedenen und wieder Verheirateten in belastenden Phasen der Trennung Unterstützung durch Kirchenmitglieder oder kirchliche Dienststellen erlebt? Tab. 5.22 gibt die Ergebnisse wieder. Demnach hat eine Minderheit von knapp einem Drittel Unterstützung erfahren.

¹⁷ Lenz, Karl.: Soziologie der Zweierbeziehung. Eine Einführung. 4. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2009, Seite 20

¹⁸ Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (Hrsg.): Dritter Bericht der Staatsregierung zur sozialen Lage in Bayern. München 2012, Seite 44
http://www.stmas.bayern.de/imperia/md/content/stmas/stmas_internet/sozialpolitik/sozialbericht_2012.pdf

Tab. 5.22 Unterstützung für getrennt Lebende oder wieder verheiratete Geschiedene

Falls Sie getrennt leben oder geschieden und wieder verheiratet sind: Haben Sie - z. B. in belastenden Phasen der Trennung - Unterstützung durch Kirchenmitglieder oder kirchliche Dienststellen erlebt?

	absolut	relativ
ja	60	30%
nein	139	70%

Summe 199

d) All diese Fälle betreffend: Wie leben die Getauften ihre irreguläre Situation? Sind sie sich dessen bewusst? Zeigen sie sich gleichgültig? Fühlen sie sich ausgegrenzt und leiden an der Unmöglichkeit, die Sakramente zu empfangen?

Die Antwort auf die folgende Frage 4e zeigt, dass eine Mehrheit trotz ihrer „Irregularität“ einen Zugang zum Sakrament der Eucharistie hat. Dazu passen die folgenden Antworten von Teilnehmern:

„Ich geh einfach trotzdem zur Kommunion. Christus hätte das nicht gewollt, dass Menschen auf Dauer und ohne Möglichkeit der Änderung von seiner Gnade ausgeschlossen werden.“

„Ich fühle mich nicht ausgegrenzt und empfangen die Sakramente mit Wissen der Seelsorger um meine Situation. Ich bin nun auch nicht wieder verheiratet, sondern lebe in einer stabilen Beziehung, ohne verheiratet zu sein.“

Andere klagen dagegen:

„Ich fühle mich da ausgegrenzt, ja.“

e) Welche Anfragen/Bitten gibt es von Seiten der wiederverheirateten Geschiedenen an die Kirche in Bezug auf die Sakramente der Eucharistie und der Versöhnung? Wie viele Gläubige, die in diesen Situationen leben, fragen nach diesen Sakramenten?

Hier wurden die wieder verheirateten Geschiedenen unter den Teilnehmern gefragt nach ihrer Einstellung zur Eucharistie. Tab. 5.23 gibt die Ergebnisse wieder. Ein Drittel der Betroffenen gibt an, die Eucharistie zu wünschen und auch zu erhalten. 8 % wollen sie gar nicht mehr, 17 % wünschen Sie, wagen aber nicht zu bitten. Abgewiesen werden schlussendlich nur 12 %

Tab. 5.23 Verhältnis von wieder verheirateten Geschiedenen zur Eucharistie

Falls Sie
betroffen sind,
welche
Antwort trifft
bezüglich der
Eucharistie zu?

	absolut	relativ
Ich will sie gar nicht mehr.	13	8%
Ich möchte, aber wage nicht zu bitten.	27	17%
Ich möchte, aber meine Bitten werden abgewiesen.	20	12%
Ich möchte sie und bekomme sie auch.	101	63%
Summe	161	100,00%

f) Könnte die Straffung der kirchenrechtlichen Praxis zur Anerkennung der Nichtigkeitserklärung des Ehebandes einen wirklichen und positiven Beitrag leisten zur Lösung der Probleme der betroffenen Personen? Wenn ja, in welchen Formen?

Die betroffenen Teilnehmer wurden direkt befragt, ob für Sie die Straffung der Nichtigkeitserklärung der Ehe im Kirchenrecht eine Hilfe sein würde. Die Antwort ist ambivalent. Etwas mehr als die Hälfte (55 %) fände es hilfreich, 45 % dagegen nicht (siehe Tab. 5.24).

Tab. 5.24 Nützlichkeit einer Straffung der kirchlichen Nichtigkeitserklärung der Ehe

Falls Sie getrennt leben oder geschieden sind: Würden es Ihnen helfen, wenn die kirchenrechtliche Praxis zur Nichtigkeitserklärung der Ehe gestraft würde?

	absolut	relativ
ja	102	55%
nein	84	45%
Summe	186	100,00%

g) Gibt es eine Pastoral, um diesen Fällen entgegenzukommen? Wie sieht diese Pastoral aus? Gibt es diesbezügliche Pastoralpläne auf nationaler und diözesaner Ebene? Wie wird den getrennt Lebenden und den wiederverheirateten Geschiedenen die Barmherzigkeit Gottes verkündet und wie wird die Unterstützung ihres Glaubensweges durch die Kirche umgesetzt?

Frage 5 - Zu gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften

a) Gibt es in Ihrem Land eine zivile Gesetzgebung, die Verbindungen von Personen desselben Geschlechts anerkennt und damit in etwa der Ehe gleichstellt?

Es gibt das Lebenspartnerschaftsgesetz vom 16. Februar 2001¹⁹ (BGBl. I S. 266), das zuletzt durch Artikel 8 des Gesetzes vom 7. Mai 2013 (BGBl. I S. 1122) geändert worden ist.

b) Was ist die Haltung der Teilkirchen und Ortskirchen sowohl gegenüber dem Staat, der die zivilen Verbindungen zwischen Personen desselben Geschlechts fördert, als auch gegenüber den von dieser Art von Verbindungen betroffenen Personen?

Die Haltung der deutschen Bischöfe enthält in komprimierter Form die Pressemeldung Nr. 051 des Sekretariats der Deutschen Bischofskonferenz vom 2. Juli 2004. Zitat: „Eindringlich haben [die Bischöfe] davor gewarnt, dass mit dem Lebenspartnerschaftsgesetz eine rechtliche Gleichstellung der eingetragenen Lebenspartnerschaft mit der Ehe erreicht werden soll und damit Ungleiches gleich behandelt wird. [...] Die deutschen Bischöfe haben in ihren Stellungnahmen zum Lebenspartnerschaftsgesetz vom 16.03.2000 und vom 29.09.2000 darauf hingewiesen, dass eine Gleichstellung der eingetragenen Lebenspartnerschaft mit der Ehe ein reduziertes Eheverständnis zum Ausdruck bringt und zur Norm erhebt. Vorschriften, die für die Ehe gelten, werden auf Lebenspartnerschaften übertragen, die keine Kinder hervorbringen können und ihrer Natur nach nicht auf Familie angelegt sind. Eine solche Gleichstellung leistet einer Entkoppelung der Rechtsinstitute Ehe und Familie Vorschub. Sie wird der besonderen Bedeutung von Ehe und Familie für die Gesellschaft in keiner Weise gerecht.“²⁰

Bewertung der kirchlichen Haltung gegenüber der staatlichen Behandlung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften

Diese kirchliche Haltung gegenüber der staatlichen Behandlung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften wird von den Teilnehmern der Umfrage sehr unterschiedlich beurteilt. Das zeigt Tabelle 5.25. Fast die Hälfte der Kommentare befürwortet die Haltung der Bischöfe. Eine etwas kleinere Gruppe kritisiert sie. Die meisten Kritiker tadeln die kirchliche Opposition gegen die Aufwertung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften. Ein deutlich kleinerer Teil fordert dagegen eine erheblich schärfere Opposition gegen die staatliche Entwicklung. Einige wenige Teilnehmer äußern sich indifferent.

¹⁹ Lebenspartnerschaftsgesetz,

<http://www.gesetze-im-internet.de/lpartg/BJNR026610001.html#BJNR026610001BJNG000200305>

²⁰ Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz: Pressemitteilung Nr. 051 vom 2. Juli 2004.

<http://www.dbk.de/de/presse/details/?presseid=1250&cHash=bdf3acf016f70141ee38f972e8be3e01>

Tab. 5.25 Bewertung der Haltung der Kirche gegenüber der staatlichen Behandlung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften

Position	beispielhafte Zitate von Teilnehmern
Unterstützung der kirchlichen Haltung	Ich unterstütze die Haltung der Kirche. ich befürworte sie in Ordnung hart aber ehrlich gut richtig bis jetzt i.O. aus dem kirchl. Eheverständnis heraus konsequent Hier sind keine kirchl. Änderungen notwendig. gleichgeschlechtliche Ehen sollten nicht legalisiert werden! Die Haltung der Kirche ist richtig Auf den besonderen Schutz von Ehe und Familie ist durch die Kirche weiterhin zu drängen. Nur sie ist die geeignete Lebensform für eine positive Zukunft der Gesellschaft. "Als Mann und Frau schuf er sie" - die Kirche darf nur solche Ehen segnen. hier ist eine klare Linie und das aufzeigen der hiermit einhergehenden Risiken und Konsequenzen für unsere Gesellschaft unbedingt notwendig. Ich finde es richtig, dass die Kirche auf der Besonderheit der Ehe zwischen Mann und Frau besteht.
Indifferenz	weiß nicht kein Kommentar Ich weiß nicht sicher, wie die [Haltung der Kirche] wirklich ist.
Ablehnung der kirchlichen Haltung:	1. Kirche soll schärfer gegen Anerkennung der Lebenspartnerschaften eintreten feige, anpassend zu passiv zu liberal und zeitgeistorientiert 2. Kirche soll sich der staatlichen Anerkennung der Lebenspartnerschaften nicht entgegenstellen Auch die Kirche sollte solche Lebensgemeinschaften gleich behandeln wie Ehen. zu streng peinlich zu konservativ unglaublich veraltet Diskriminierend realitätsfern deppert ignorant unbarmherzig und biologische Realität nicht anerkennen wollend

Bewertung der kirchlichen Haltung gegenüber gleichgeschlechtlich veranlagten Katholiken

Die kirchliche Haltung gegenüber den betroffenen Personen wurde im Rahmen dieser Untersuchung abgefragt. Von den Betroffenen, die nach eigener Erklärung in einer gleichgeschlechtlichen Beziehung leben, wurde die Haltung als ambivalent geschildert. Hier sind Zitate von Betroffenen zur Haltung der Kirche gegenüber ihnen:

„Individuell total unterschiedlich, von Distanzierung bis Akzeptanz.“

„In der konkreten Pastoral hängt es vom Seelsorger ab. Viele erlebe ich als offen für diese Lebensformen und für ihre Suche nach Beheimatung auch in der Kirche. Die offiziellen Verlautbarungen und Lehrmeinungen empfinde ich als abweisend und lebensfremd.“

„Als praktizierender Homosexueller würde ich mir wünschen, dass mein Leben Akzeptanz und Toleranz erfährt. Die Aussage, dass man Homos mit Barmherzigkeit begegnen soll, ist diskriminierend. Ich bin weder krank, noch behindert. Ich lebe so, wie es Gott mir in meinen Gewissen vorgegeben hat. Zusätzlich habe ich durch die eingetragene Lebenspartnerschaft auch rechtliche Verantwortung für meine Lebensweise u. meinen Partner übernommen. Diese Lebenspartnerschaft soll auch von der Kirche anerkannt, ja auch durch den kirchlichen Segen wert-geschätzt werden. Ob diese Gemeinschaft nun Ehe genannt wird ist für mich nicht so wichtig. Ich kann auch mit der Eingetragenen Lebensgemeinschaft alt werden.“

„Unter dem Teppich gibt es Gold, aber darüber darf nicht öffentlich geredet werden! Das Lehrgebäude darf nicht in Frage gestellt werden. Strukturen, Verhalten und Mentalität dieses Lehrgebäudes leben aus einer dogmatisch fixierten Kirchenideologie. Diesem ideologischen Theoriegebäude ist in aller Form und im Namen urkatholischer Wahrheitsprinzipien (z.B. Gewissensfreiheit und Priestertum aller Getauften) zu widersprechen.“

c) Welche pastorale Aufmerksamkeit ist möglich gegenüber Menschen, die sich für derartige Lebensgemeinschaften entschieden haben?

Von den Betroffenen kamen beispielsweise die folgenden Rückmeldungen bezüglich möglicher pastoraler Aufmerksamkeiten:

„Gar keine im Speziellen! Sie kommen, also WOLLEN sie teilnehmen, sie meinen es ernst mit ihrem Glauben: das ist für mich das einzige Kriterium (warum sollten sie sonst kommen ?)“

„Segnung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften“

„Sie sollten einen Segen für ihre Partnerschaft erhalten und gefestigt das Wort Gottes in die Welt tragen. Sich nicht vor der Kirche verstecken müssen sondern ihren Glauben als die, die sie sind in die Welt tragen. Dazu gehört, dass sie akzeptiert sind.“

„1. Achtung; 2. mit Segen begleiten“

„wie Ehepaare auch“

d) Wie soll man sich auf pastoraler Ebene mit Blick auf die Glaubensweitergabe in jenen Fällen verhalten, in denen gleichgeschlechtliche Partner Kinder adoptiert haben?

Den Tenor der frei formulierten Antworten spiegeln folgende Rückmeldungen wieder:

„Genauso wie bei heterosexuellen Paaren auch!“

„Die Kinder sind genauso zu akzeptieren, wie Kinder, die in heterosexuellen (Patchwork-) Partnerschaften aufwachsen, als Halbwaisen, in Ein-Elternfamilien, in Adoptionsverhältnissen. Wo ist das Problem?“

Frage 6 - Zur Erziehung der Kinder in irregulären Ehe-Situationen

a) Wie hoch ist der geschätzte Prozentsatz der Kinder und Heranwachsenden im Vergleich zu den in regulären Familien geborenen und aufgewachsenen Kindern?

Gemäß dem Dritten Bericht der Staatsregierung zur sozialen Lage in Bayern²¹ wachsen 81% der minderjährigen Kinder bei ihren verheirateten Eltern auf. Demnach läge die oben gefragte Quote bei 19%.

b) Mit welcher Haltung wenden sich die Eltern an die Kirche? Um was bitten sie? Nur um die Sakramente oder auch um die Katechese und den Religionsunterricht im Allgemeinen?

Der Wunsch dieser Eltern scheint sich nicht vom Wunsch anderer Eltern zu unterscheiden. Von den Eltern, die „geschieden“ als Personenstand angaben, kamen beispielhaft folgende Rückmeldungen:

„sie haben die gleichen Bedürfnisse wie Familien mit "regulärem" Hintergrund.“

„Alle drei Themen“ [d.h.: Sakramente, Katechese und Religionsunterricht];

„alles“ [dito]

„Sakramente, Katechese und Religionsunterricht“

c) Wie kommen die Teilkirchen dem Wunsch dieser Eltern nach, ihren Kindern eine christliche Erziehung zu bieten?

Die Teilkirchen scheinen dem Wunsch der Eltern zu entsprechen. Beispielhafte Antworten der Betroffenen zu dieser Frage lauten:

„die Gemeinden, die ich kennen gelernt habe, sind diesen Wünschen vollständig nachgekommen“

„kein Unterschied zur traditionellen Familie“

„Soweit ich das sehe, wird ihr nachgekommen. Es wird nicht gefragt, welche Situation die Eltern leben. Das finde ich auch richtig so.“

d) Wie läuft in diesen Fällen die sakramentale Praxis ab: die Vorbereitung, die Spendung der Sakramente und die Begleitung?

Eltern mit dem Personenstand „geschieden“ gaben beispielsweise folgende Rückmeldungen:

„unsere vier Kinder waren in die Vorbereitung und Durchführung der Sakramentspendung voll einbezogen - einen Unterschied zu "normalen" Familien gab es nicht“

„Ganz normal“

„Wie für alle Kinder“

²¹ Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (Hrsg.): Dritter Bericht der Staatsregierung zur sozialen Lage in Bayern. München 2012, Seite 44
http://www.stmas.bayern.de/imperia/md/content/stmas/stmas_internet/sozialpolitik/sozialbericht_2012.pdf

Frage 7 - Zur Offenheit der Eheleute für das Leben

a) Wie steht es um die wirkliche Kenntnis der Gläubigen in Bezug auf die Lehre von Humanae vitae über die verantwortliche Elternschaft? Welches Bewusstsein gibt es von der moralischen Bewertung der unterschiedlichen Methoden der Geburtenregelung? Welche Vorschläge zur Vertiefung dieses Themas aus pastoraler Sicht gibt es?

Die wirkliche Kenntnis von Humanae vitae wurde auf die Probe gestellt mit Fragen zu zwei wesentlichen Aussagen dieser Enzyklika. Das Humanae vitae den Eheleuten die Geburtenregelung ausdrücklich nahelegt, ist fast der Hälfte der Teilnehmer (46 %) bisher unbekannt gewesen. Dagegen wussten knapp 80 %, dass Humanae vitae unterscheidet zwischen erlaubten und unerlaubten Wegen der Geburtenregelung. Die Tab. 5.26 enthält die Details.

Tab. 5.26 Kenntnis der Lehren von Humanae vitae

a) Empfehlung der Geburtenregelung

Ist bekannt, dass die Enzyklika Humanae Vitae von den Eheleuten das Abwägen der Kinderzahl gemäß der gesundheitlichen, wirtschaftlichen, seelischen und

sozialen Situation verlangt (Humanae Vitae Nr. 10) ?

	absolut	relativ
ja	501	54%
nein	419	46%
Summe	920	100,00%

b) Unterscheidung erlaubter und unerlaubter Wege der Geburtenregelung

Ist bekannt, dass Humanae Vitae unterscheidet zwischen "unerlaubten Wegen der Geburtenregelung" (Nr. 14, u.a. Abtreibung, dauernde oder zeitlich

begrenzte Sterilisierung) und erlaubten "therapeutischen Mitteln" (Nr. 15) und der "erlaubten Inanspruchnahme unfruchtbarer Perioden" (Nr. 16)?

	absolut	relativ
ja	708	77%
nein	210	23%
Summe	918	100,00%

b) Wird diese Morallehre akzeptiert? Welches sind die problematischsten Aspekte, die die Akzeptanz bei der großen Mehrheit der Ehepaare erschweren?

Völlig unangefochten ist die Aussage zur Notwendigkeit, die Kinderzahl abzuwägen (Geburtenregelung, verantwortliche Elternschaft).

Kaum akzeptiert wird der Ausschluss bestimmter Wege der Geburtenregelung, insbesondere der Methoden, die eine Befruchtung überhaupt verhindern (z.B. Kondome, Ovulationshemmer, Sterilisierung). Akzeptanz findet aber durchaus das Verbot der Abtreibung als Methode der Geburtenregelung. Charakteristisch sind folgende Aussagen:

„Das klare Nein zur Abtreibung wird in der Regel, trotz politischen Strömungen, akzeptiert. Der Rest, insbesondere Verbot von Verhütungsmitteln, auch zeitliche Sterilisierung etc. ist kaum mehr nachvollziehbar. Die logisch konsistenten Ansichten werden nicht wirklich vermittelt.“

„Am problematischsten ist es, dass Kirche sich in Privates einmischt und mit dem Zeigefinger wedelt, anstatt die Autonomie zuzugestehen. Davon ausgenommen ist natürlich die klare Stellungnahme gegen Kindstötung!“

„Ich sehe in der Verhütung keine Sünde! Wenn natürliche Methoden erlaubt sind, warum sollten es keine anderen sein? Verhütung an sich ist meines Wissens nach kath. Lehre nicht schlecht. Sexualität ist für mich nicht unbedingt immer mit dem Ziel der Zeugung von Kindern verbunden oder muss auch nicht immer dafür offen sein. Sexualität hat einen gewissen Selbstwert, ist intimster Ausdruck gegenseitiger Liebe und damit Kommunikation auf höchster Ebene. Der Sünden katalog ist in der Sexualmoral mittelalterlich und absolut überflüssig.“

Die Teilnehmer wurden befragt, ob auch bei ihnen bestimmte Methoden der Geburtenregelung Bedenken hervorrufen. Hier wird mit sehr großer Häufigkeit ausdrücklich die Abtreibung genannt, manchmal auch die „Pille danach“.

„Ich lehne Abtreibung als Geburtenregelungsmethode ab und finde die klare Haltung der Kirche hier gut.“

„Abtreibung ist keine Geburtenregelung sondern Tötung von Leben. Alle anderen Formen der Geburtenregelung halte ich für sinnvoll und vertretbar (Pille, Kondom, Sterilisierung auf eigenen Wunsch, usw.)“

„Abtreibung, "Pille danach"“

„Abtreibung finde ich moralisch bedenklich, aber ich würde niemanden verurteilen, der sich dazu entschließt!“

Akzeptanz findet Abtreibung aber in Notsituationen:

„Abtreibung aus medizinischen Gründen bzw. nach einer Vergewaltigung sollte erlaubt werden, da die Frauen in diesen Fällen unter erheblichem Druck stehen.“

„Abtreibung ist - bis auf die medizinische Indikation - tabu.“

„Macht eine klare Trennung zwischen Verhütung und Abtreibung.“

c) Welche natürlichen Methoden werden von Seiten der Teilkirchen gefördert, um den Ehepaaren zu helfen, die Lehre von *Humanae vitae* umzusetzen?

Die Teilnehmer wurden nach ihren diesbezüglichen Erfahrungen gefragt. Sie nehmen entweder überhaupt nicht wahr, dass sich die Kirche um die Verbreitung von Methoden der Geburtenregelung bemüht, oder sie werden gewahr, dass die sympto-thermale Methode gelehrt wird. Zitate:

„Das ist KEIN Thema, vollkommen passé; es sind Entscheidungen, die die Partner miteinander zu fällen haben“

„Es gibt hier keine ernsthaften Bemühungen oder wenn dann wirken sie lächerlich.“

„Ich habe dazu keine Hilfe erlebt.“

„Wenn man sucht, findet man Kurse über Natürliche Familienplanung.“

d) Welche Erfahrung gibt es hinsichtlich dieses Themas in Zusammenhang mit der Praxis des Bußsakraments und der Teilnahme an der Eucharistie?

Die überwiegende Mehrheit der Teilnehmer (86 %) empfand es ausdrücklich nicht als Sünde, bei der Geburtenregelung sogenannte „unerlaubte Methoden“ verwendet zu haben. 90% haben auch niemals deshalb auf den Empfang der Eucharistie verzichtet. Näheres dazu ergibt die Tab. 5.27.

Tab. 5.27 „Unerlaubte Methoden“ der Geburtenregelung und Sakramentenpraxis

a) Wahrnehmung der „unerlaubten Methoden“ als Sünde

**Empfanden Sie es
als Sünde, wenn
Sie bei der
Geburtenregelung
sogenannte
unerlaubte
Methoden
verwandt haben?**

	absolut	relativ
ja	108	14%
nein	688	86%

Summe 796 100,00%

b) Fernbleiben von der Eucharistie wegen „unerlaubter Methoden“ der Geburtenregelung

**Sind Sie
deshalb schon
der Eucharistie
ferngeblieben?**

	absolut	relativ
ja	78	10%
nein	702	90%

Summe 780 100,00%

e) Welche Gegensätze fallen zwischen der Lehre der Kirche und der weltlichen Erziehung in diesem Bereich auf?

Die Stellungnahmen der Teilnehmer waren in vielen Fällen keine Antwort auf diese Frage, sondern teils harsche Bewertungen der kirchlichen Lehre. Eine Reihe von Stellungnahmen nahm aber auch Bezug auf die tatsächlich gestellte Frage. Hier sind einige ausgewählte Zitate:

„Die kirchliche Lehre ist noch sehr stark auf die Erschaffung von Nachwuchs ausgerichtet, die weltliche nicht.“

„Die Kirche sieht die Zeugung als den wichtigsten Sinn der Sexualität. In der weltlichen Erziehung wird die Sexualität als Zeichen der Liebe - auch mit Empfängnisverhütung - gesehen.“

„Die Kirche spricht der Frau den eigenverantwortlichen Umgang mit ihrem Körper ab; sie hat zu wenig Vertrauen in eine verantwortungsvolle Lebensplanung der Partner. Dies ist im weltlichen Bereich anders. Nicht in allen Bereichen des menschlichen Lebens braucht es starre Regeln. Größere Flexibilität und Eingehen auf die einzelnen Schicksale wäre nötig.“

Die weltliche Erziehung begreift den Sexualakt viel mechanischer. Das ist durchaus traurig (andererseits hat Religion im Bio-Unterricht nunmal nicht viel zu suchen). Leider wird aber im Biologieunterricht nicht sichtbar gemacht, dass die Erziehung hier eine rein technisch-mechanisch-medizinische ist und dass moralische Implikationen vom jeweiligen Weltbild abhängen. Das ist meiner Meinung nach schwierig.

Beide Positionen sind auf ihre Weise manchmal sehr undifferenziert. Menschliches Leben kann man nicht auf schwarz-weiß reduzieren.

f) Wie kann man eine mehr für die Nachkommenschaft offene Mentalität fördern? Wie kann man einen Anstieg der Geburtenrate fördern?

Hier wird die volle Bandbreite der Förderinstrumente genannt, die auch die familienpolitische Diskussion in Deutschland prägen. Zitat:

„flexible Gestaltung der Arbeitszeiten, Freistellung vom Beruf, Teilzeitarbeit, mehr Geld, Betreuungsgeld, Mütterrente, staatliche Betreuung ab dem 3. Lebensjahr“

„Anerkennung -auch pekuniär- der Leistung der Eltern für die Gesellschaft in jeder Hinsicht“

„Dies ist ein gesamtgesellschaftliches Problem. Politik muss Familien fördern, indem Beruf und Familie vereinbar sind und niemand verurteilt wird wegen der Wahl seiner Lebensform: Hausfrau und Vollzeitmutter bzw. -vater oder berufstätig.“

Eine nennenswerte Minderheit der Katholiken ist aber ausdrücklich gegen mehr Kinder bzw. eine steigende Geburtenrate:

„Warum sollte man für einen Anstieg der Geburtenrate sein? Die Erde ist so schon überbevölkert. Wie weltfremd ist das schon wieder?“

Frage 8 - Zur Beziehung zwischen Familie und Individuum

a) Jesus Christus offenbart das Geheimnis und die Berufung des Menschen: Ist die Familie ein privilegierter Ort, damit dies geschieht?

Gemäß Familiaris Consortio Nr. 40 gilt: "Der Staat und die Kirche haben die Pflicht, den Familien alle möglichen Hilfen zu geben, damit sie ihre Erziehungsaufgaben in angemessener Weise wahrnehmen können. Dafür müssen beide jene Institutionen und Aktivitäten schaffen und fördern, die die Familien berechtigterweise fordern." – Die Teilnehmer wurden gefragt: „Bekommen nach Ihrer Einschätzung die Familien die Unterstützungen und Privilegien, die sie brauchen, um ihre Aufgaben erfüllen zu können?“ Mit einer klaren Mehrheit von 70% wird das verneint. Tab. 5.28 zeigt das Ergebnis.

Tab. 5.28 Einschätzung der Privilegierung der Familie

Gemäß Familiaris Consortio Nr. 40 gilt: "Der Staat und die Kirche haben die Pflicht, den Familien alle möglichen Hilfen zu geben, damit sie ihre Erziehungsaufgaben in angemessener Weise wahrnehmen können. Dafür müssen beide jene Institutionen und Aktivitäten schaffen und fördern, die die Familien berechtigterweise fordern." - Bekommen nach Ihrer Einschätzung die Familien die Unterstützungen und Privilegien, die sie brauchen, um ihre Aufgaben erfüllen zu können?

	absolut	relativ
ja	250	30%
nein	585	70%
Summe	835	100,00%

b) Welche kritischen Situationen der Familie in der heutigen Welt können zu einem Hindernis für die Begegnung des Einzelnen mit Christus werden?

Hier wird von den Teilnehmern häufig die Überlastung der Eltern genannt, zudem zu knappe Zeit für ein gemeinsames Familienleben. Häufig werden auch Unterschiede in der religiösen Einstellung der Familienmitglieder genannt. Zitate:

„Stress, Mehrfachbelastung, Ausbrennen“

„Mangel an Kommunikation, Überlastung vor allem der Frauen, Finanzieller Druck“

„Verstaatlichung der Erziehung (Kinder werden aus der Familie herausgezogen...) - ein kleines Beispiel: wenn Kinder immer ganztags in Schule und Kindergarten sind, bekommen sie nicht mehr den Rhythmus der Familie mit - z. B: vor dem Essen beten“

„Überlastung. In vielen Berufen sind die Anforderungen so hoch, dass für Familie und Glaubensleben kaum mehr Zeit bleibt.“

„wenn nicht alle [in der Familie] gläubig sind“

Andererseits:

„???? Die Frage ist so merkwürdig. Gott ist bei den Menschen.“

c) In welchem Maß wirken sich die Glaubenskrisen, die die Einzelnen durchmachen können, auf das Familienleben aus?

Die Wirkungen von Glaubenskrisen werden unterschiedlich eingeschätzt. Teils sind sie belastend und negativ:

„Sie verunsichert weite Teile der Familie.“

„Dämpfend, wenn nicht alle (mehr) begeistert mitmachen.“

Teils werden Glaubenskrisen einzelner Familienmitglieder aber auch als förderlich empfunden:

„kann aber auch unter Umständen positiv sein, wenn man in der Familie darüber spricht.“

„Das hängt sehr stark davon ab, wo andere Familienmitglieder im Glauben stehen. Man kann sich gegenseitig unterstützen und begleiten, oder aber auch gegenseitig Krisen verursachen. Aber gerade in Krisen wirkt Gott und entstehen Wachstum und neue Aufbrüche, selbst wenn das erst langfristig sichtbar wird.“

Frage 9 - Weitere Herausforderungen und Vorschläge

Gibt es andere Herausforderungen und Vorschläge hinsichtlich der in diesem Fragebogen behandelten Themen, die nach Meinung der Befragten dringlich oder nützlich sein mögen?

Zahlreiche Vorschläge zielen auf eine breitere Zulassung zum Klerus (nicht nur Männer, nicht nur Unverheiratete, nicht nur Studierende mit Theologie-Diplom). Dahinter steht erkennbar die Erwartung, dass die Reform der Kirche vom Klerus ausgehen werde, wenn er denn nur zahlreicher oder anders qualifiziert sei.

Ganz in die gegenteilige Richtung zielt folgender Vorschlag:

„Das klerikerzentrierte Leben der Kirche müsste dringend um 180 Grad gedreht und die Gläubigen (vor allem die Familien) in den Mittelpunkt gestellt werden.“

Ganz fundamental ist schließlich die folgende Frage:

„Man müsste viel grundsätzlicher nach dem Menschen- und Kirchenbild fragen. Wer ist für wen da und wer dient wem?“

Diskussion der Ergebnisse

Bedeutung der Familie für die Verbreitung der kirchlichen Lehre

Ausweislich der Antworten zu den Fragen 1a, 1c, 3a, 3c und 3e ist die Familie selber die wirkungsmächtigste Lehrerin der kirchlichen Lehren über die Familie. Soweit die Teilnehmer der Umfrage überhaupt nach den kirchlichen Lehren über die Familie leben, sind sie dazu am ehesten durch ihre eigene Herkunftsfamilie gekommen. Das sagen fast 70 % der Teilnehmer als Antwort auf die Frage 1a („Wie werden unsere Gläubigen zum Familienleben nach der Lehre der Kirche herangebildet?“). Bild 6.1 gibt eine Übersicht.

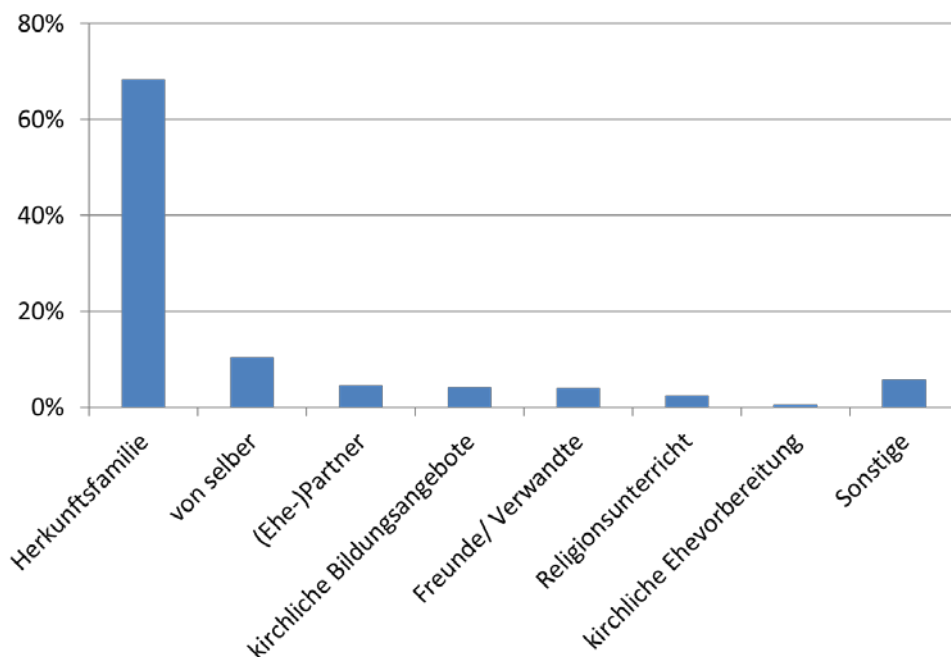


Bild 6.1 Quelle der prägenden Bildung zum Leben nach den kirchlichen Lehren („Soweit Sie heute gemäß den kirchlichen Lehren leben – wodurch sind Sie am ehesten zu dieser Lebensweise gekommen?“)

Die Familie steht auch an erster Stelle der Verbreitungswege für die kirchliche Lehre, nach der die Frage 1 c fragt (vgl. Bild 6.4).

Ebenfalls an führender Stelle steht die Familie bei der Frage 3a. Hier geht es um die Ehevorbereitung. Weit vor der Wirkung des Religionsunterrichts und der kirchlichen Ehevorbereitung ist das Aufwachsen im Elternhaus als hilfreiche Vorbereitung für die eigene Ehe empfunden worden.

Die Teilnehmer geben nicht nur an, die kirchlichen Lehren maßgeblich über ihre Herkunftsfamilie erhalten zu haben. Sie sind auch überzeugt, in Bezug auf ihre eigenen Kinder gute und wirksame Lehrer zu sein. Bei der Frage 3c (Weitergabe des Glaubens in den Familien) erklären fast 70 % der Eltern, sie betrieben die Weitergabe des Glaubens an ihre Kinder „gut und gerne“. 30 % tun sich

dagegen schwer. Nur eine verschwindende Minderheit von unter einem Prozent fühlt sich dafür gar nicht zuständig.

Auch bei der Vorbereitung auf die Ehe und bei Krisen in der Ehe sind die Herkunftsfamilie sowie die jetzige Familie sehr bedeutsam. In der Frage 3f erweisen sich die eigenen katholischen Eltern, der katholischer Ehepartner sowie katholische Freunde und Verwandte als die hilfreichen Unterstützer bei der Vorbereitung auf die jetzige Ehe und bei Krisen in der Ehe. Erst danach folgen Stellen des kirchlichen Dienstes. Bei diesen werden an erster Stelle die hauptamtlichen Seelsorger als hilfreich geschildert.

Das Bild lehrreicher Familien wird abgerundet durch die Antwort zur Frage 3e. Demnach erleben fast 90 % aller Teilnehmer vorbildliche Ehepaare und Familien in ihrem Umfeld.

Vor dem Hintergrund dieser hohen Wirkmächtigkeit der Familien ist es allerdings bedauerlich, dass bei den Eltern teilweise Kompetenzdefizite vorhanden sind. Ungefähr ein Drittel der Familien hat bis heute keine passende Form gefunden, gemeinsam in der Familie zu beten (Frage 3b). Ein Grund dafür könnte sein, dass 43 % aller Eltern angeben, bisher weder von der Pfarrei, dem Bistum oder einer kirchlichen Gruppierung Unterstützung für die Familienspiritualität erhalten zu haben.

Ebenfalls bedauerlich ist es angesichts der großen Bedeutung der Familie für die kirchliche Lehre, dass ihr eine angemessene Unterstützung fehlt. Auf die Frage 8a nach der Privilegierung der Familien zum Zweck der Erfüllung ihrer Aufgaben schätzen 70 % aller Teilnehmer, dass den Familien diese Privilegien nicht eingeräumt werden.

Als Konsequenz dieser Erkenntnisse sollte überlegt werden,

- wie den Eltern die Privilegien verschafft werden können, die sie für die Erfüllung ihrer Aufgaben brauchen; das führt unter anderem in den Bereich der Familienpolitik. Überdacht werden müssen die Prioritäten: In welcher Rangfolge stehen die Weitergabe des Lebens, die Weitergabe des Glaubens und die Produktion von Waren und Dienstleistungen?
- In Bezug auf die Familienpolitik muss auch bedacht werden, welche Konsequenzen die derzeit stattfindende Verlagerung der Kindheit von Familien in außerfamiliäre Institutionen haben kann. Gibt es Abschätzungen, welche Konsequenzen das für die Kirchlichkeit der nachwachsenden Generation hat?
- Es sollte überlegt werden, wie die Familien unterstützt werden können, die bisher keine Form des gemeinsamen Gebets gefunden haben. Es darf bezweifelt werden, dass außerfamiliäre Gebetsübungen mit Kindern in Schulen und Kindertagesstätten dafür alleine ausreichend sind. Wer lehrt die Eltern beten? Sind die Ressourcen des kirchlichen Dienstes richtig justiert im Verhältnis von Zuwendung zu Kindern versus Zuwendung zu Eltern?
- Schließlich muss über die Begrifflichkeit von Kirche sowie kirchlicher Bildung und Erziehung nachgedacht werden. Auf den Homepages der deutschen Diözesen wird kirchliche Bildung einzig als Aktivität von kirchlichen Dienststellen dargestellt. Das entspricht nicht der Wahrheit. Es nährt ein Kirchenbild, nachdem die Familien nicht

Mitglieder der Kirche, sondern Zielgruppe der Kirche sind. Dieser falsch verstandenen Kirche tritt man nicht durch Taufe bei, sondern durch Abschluss eines Arbeitsvertrages. Das ist wiederum abseits jeglicher katholischer Theologie. Umgekehrt müssen sich die Getauften bewusst sein, dass sie nicht Kunden eines „Dienstleisters Kirche“ sind, sondern verantwortliche Mitarbeiter. „Christliche Ehe und Familie bauen die Kirche auf: wird doch die menschliche Person in der Familie nicht nur gezeugt und durch die Erziehung allmählich in die menschliche Gemeinschaft eingeführt, sondern durch die Neugeburt in der Taufe und die Glaubenserziehung auch eingeführt in die Familie Gottes, die Kirche.“²²

Akzeptanz der kirchlichen Lehre bei den Familien

Die höchste Akzeptanz aller überprüften Lehren hat der Gedanke, dass das Erziehungsrecht der Eltern gegenüber den Kindern ein natürliches Recht sei. Bei der Frage 2a stimmen 99,5 % aller Teilnehmer dieser Auffassung zu (Bild 6.2). Der Gedanke des natürlichen Erziehungsrechts der Eltern ist auch Bestandteil der kirchlichen Lehre über die Familie. Insofern gibt es Akzeptanz für das Naturrecht.

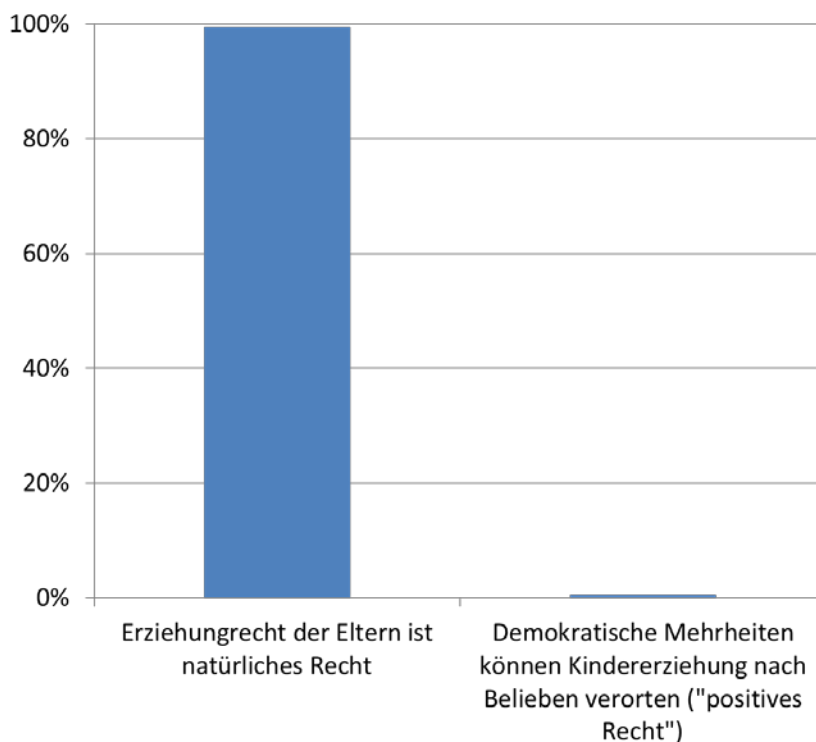


Bild 6.2 Natürliches Recht versus Positives Recht: Wer entscheidet über die Kindererziehung?

In anderen Bereichen ist die Akzeptanz niedriger. Knapp 80 % der Teilnehmer der Umfrage sind Eltern. Fast 70 % der Teilnehmer geben an, nicht gänzlich nach der kirchlichen Lehre zu leben (vergleiche Antworten zu Frage 1b).

²² Johannes Paul II.: Apostolisches Schreiben FAMILIARIS CONSORTIO von Papst Johannes Paul II. Rom 1981, Nr. 15, http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/apost_exhortations/documents/hf_jp-ii_exh_19811122_familiaris-consortio_ge.html

Eine grundsätzliche Abweichung von der kirchlichen Lehre gibt es schon in der Zeit der Vorbereitung auf die Ehe. Eine Mehrheit der späteren Ehepaare lebt zuvor ohne Trauschein zusammen. Dieses Reifen der Partnerschaft vor der Ehe wird zugleich als eine der besten Vorbereitungen auf die Ehe empfunden. Das sagt die Antwort auf Frage 3a.

Sehr ablehnend sind die meisten Teilnehmer gegenüber der speziellen Lehre aus *Humanae Vitae* eingestellt, nach der bestimmte Methoden der Empfängnisverhütung unerlaubt seien. 86 % der Teilnehmer haben es nicht als Sünde empfunden, wenn sie diese „unerlaubten“ Methoden angewandt haben (vergleiche Bild 6.3). 90 % sind niemals deswegen der Eucharistie ferngeblieben.

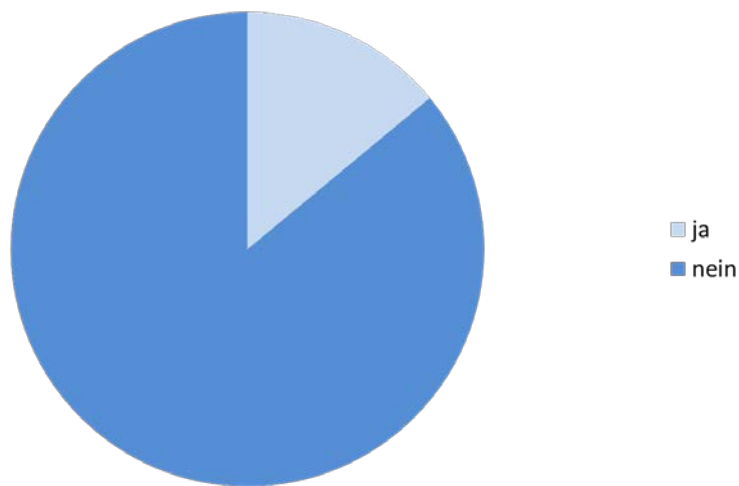


Bild 6.3 Werden „unerlaubte Methoden“ der Empfängnisverhütung als Sünde empfunden?

Übereinstimmung mit den Lehren von *Humanae vitae* gibt es allerdings bei der Einschätzung der Abtreibung. Sie wird von einer großen Gruppe als Methode der Geburtenregelung abgelehnt. Akzeptabel erscheint sie ihnen allenfalls in Notfällen (Vergewaltigung, medizinische Indikation). Gleichwohl erscheint auch hier der Gedanke, zwischen einer lehrmäßigen Ablehnung und einer Bestrafung zu unterscheiden. Das erinnert an die Begebenheit von Jesus und der Ehebrecherin²³.

In keiner Weise angefochten wird die Lehre von *Humanae Vitae*, dass die Anzahl der Kinder je nach den persönlichen Umständen verantwortlich geregelt werden sollte. Allerdings ist diese Lehre fast der Hälfte der Teilnehmer überhaupt nicht bekannt (vergleiche Frage 7a). Bekannt geworden ist wohl hochgradig die Einstufung der Ovulationshemmer und der Kondome als „unerlaubte Methoden“ (ebenda).

An dieser Stelle muss darauf hingewiesen werden, dass – ausgenommen die Seelsorger und der Religionsunterricht – alle kirchlichen Dienststellen weniger Reichweite als die Medien/Zeitungen haben (vgl. Antworten zu Frage 1c und Bild 6.4). Neben der Abfassung kirchliche Lehren sollte stärker bedacht werden, auf welchen Wegen sie wirksam die Familien erreichen können.

²³ Joh 8, 1-11

Bezüglich der Akzeptanz der kirchlichen Lehre muss die auch Sprache des vatikanischen Fragebogens erwähnt werden. Zahlreiche Teilnehmer haben über den Sprachstil der vatikanischen Fragen geklagt. Dieser ist zunächst hinnehmbar, da sich der Fragebogen an die Bischöfe wandte. Allerdings sind die kirchlichen Lehrschreiben über die Familie in derselben Sprache abgefasst. Das dürfte die Verständlichkeit und damit die Akzeptanz bei vielen Familien erschweren.

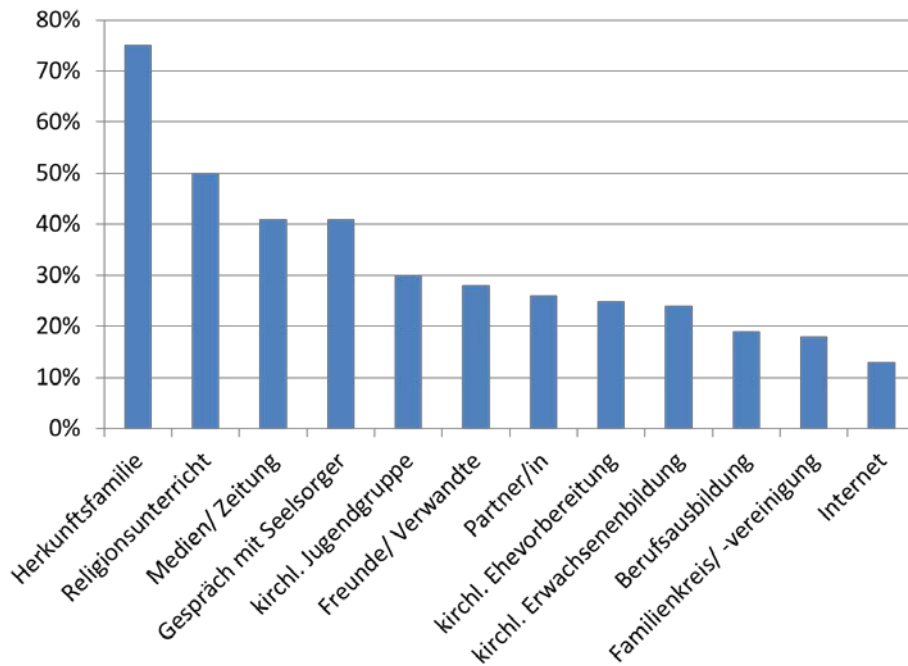


Bild 6.4 Verbreitungswege der kirchlichen Lehre („Wo haben Sie bisher von kirchlichen Lehren über Ehe und Familie erfahren“)

Zum Umgang mit Geschiedenen

Quasi auf dem kleinen Dienstweg scheint die Ausgrenzung wieder verheirateter Geschiedener von den Sakramenten aufgehoben worden zu sein. Die Antworten auf die Frage 4e zeigen, dass zwei Drittel der wieder verheirateten Geschiedenen die Kommunion wünschen und auch erhalten. Teilweise berichten die Betroffenen von einem expliziten Einverständnis der Seelsorger. Nur 12 % der Betroffenen berichten, dass ihre Bitte um die Eucharistie abgelehnt würde. Bild 6.5 verdeutlicht die Verhältnisse.

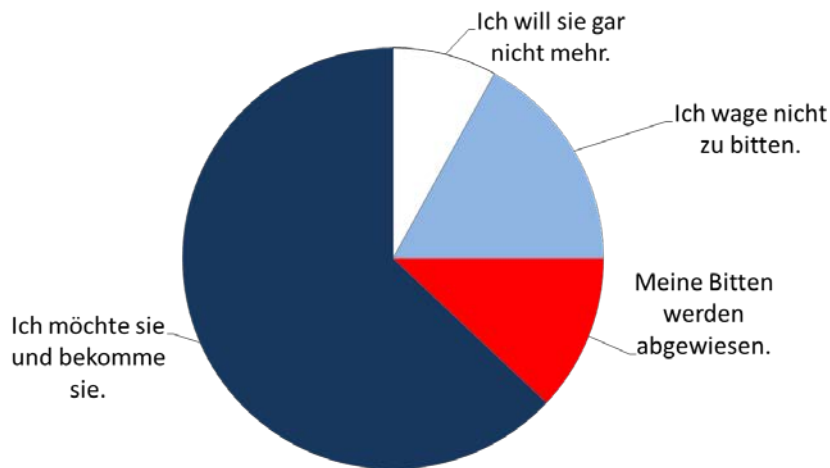


Bild 6.5 Geschiedene wieder Verheiratete und Eucharistie

Bezüglich der Erziehung der Kinder aus den so genannten „irregulären Ehesituationen“ scheint es keine Unterschiede zu den Kindern aus anderen Ehen zu geben. Die Bitten an den kirchlichen Dienst und auch die Erfüllung der Bitten durch den kirchlichen Dienst scheinen sich nicht von der Behandlung der anderen Familien zu unterscheiden. Das zeigen die Antworten auf die Fragen 6a bis 6d.

Die Frage 4f untersucht, ob die Straffung der kirchenrechtlichen Praxis zur Nichtigkeitserklärung der Ehe für die Betroffenen hilfreich sein könnte. Die Antwort ist zwiespältig. Etwas mehr als 50 % antworteten mit „ja“, etwas weniger als 50 % mit „nein“.

Zum Umgang mit gleichgeschlechtlichen Partnerschaften

Der praktische Umgang mit gleichgeschlechtlichen Partnerschaften scheint Ähnlichkeiten zum praktischen Umgang mit geschiedenen wieder Verheirateten zu haben. Als Antwort auf Frage 5b berichtet ein Betroffener: „Unter dem Teppich gibt es Gold, aber darüber darf nicht öffentlich geredet werden!“

Als Wunsch für die Behandlung durch die Kirche in Bezug auf die einzelnen Menschen ist die Gleichbehandlung erkennbar. Im Hinblick auf die gleichgeschlechtlichen Paare wird am ehesten der Wunsch nach einer Segnung geäußert (vergleiche Antworten zu Frage 5b).

Die Gesamtheit aller Teilnehmer ist mehrheitlich der Auffassung, dass die Ehe die dauerhafte Verbindung eines Mannes mit einer Frau sein solle (vergleiche Antwort zu Frage 2b). Eine halb so große Zahl ist allerdings auch der Meinung, dass der Staat eine gleichgeschlechtliche Partnerschaft ebenfalls als Ehe bezeichnen und/oder diese mit der Ehe gleichstellen könne. Dagegen finden Konstrukte wie die Polygamie oder eine polyamore Beziehung einer Frau mit mehreren Männern so gut wie keine Akzeptanz. Interessanterweise wird der Wunsch nach Anerkennung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften oft mit dem natürlichen Auftreten der Homosexualität begründet. Das ist eine interessante Fortschreibung des naturrechtlichen Gedankens. Fragwürdig bleibt dann allerdings, warum der in der Natur des Menschen durchaus auch vorhandene Hang zur Polygamie so wenig Zustimmung findet.

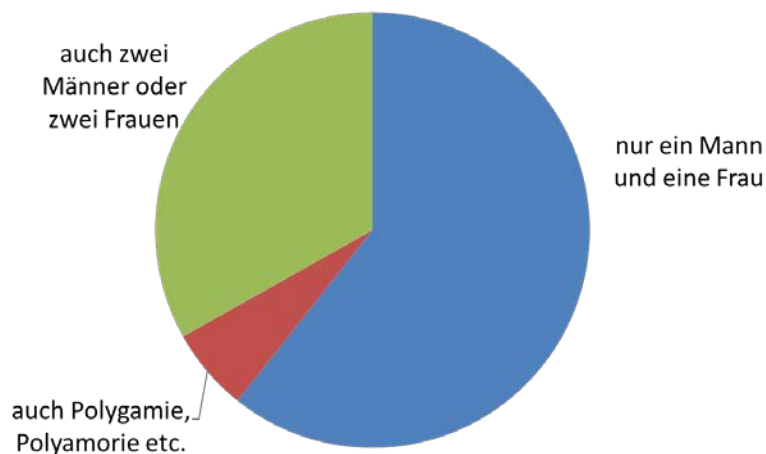


Bild 6.6 Einschätzung, was der Staat als Ehe behandeln oder mit der Ehe gleichsetzen könne

Mit der breiten Zustimmung zur Auffassung von Ehe als Verhältnis eines Mannes mit einer Frau wird auch die politische Position der deutschen Bischöfe unterstützt. Explizit auf die Beurteilung der Position der Bischöfe befragt, stimmt die größte Einzelfraktion der Befragten zu. Eine etwas kleinere Fraktion äußert dagegen Kritik. Sie zerfällt in zwei ungleiche Untergruppen. Die größere Teilmenge sähe gerne eine Unterstützung der Bischöfe für eine rechtliche Aufwertung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften. Die kleinere Teilmenge verlangt dagegen eine schärfere Opposition.

Was die Bildung einer Familie von Erwachsenen mit Kindern angeht, stimmt die größte Gruppe der Auffassung zu, dass exklusiv der Ehe die Aufgabe anvertraut sei, das Leben weiterzugeben. (vgl. Bild 6.6) Eine weitere Gruppe sieht die Familienbildung bei einem Mann und einer Frau, ohne einen Trauschein vorauszusetzen.

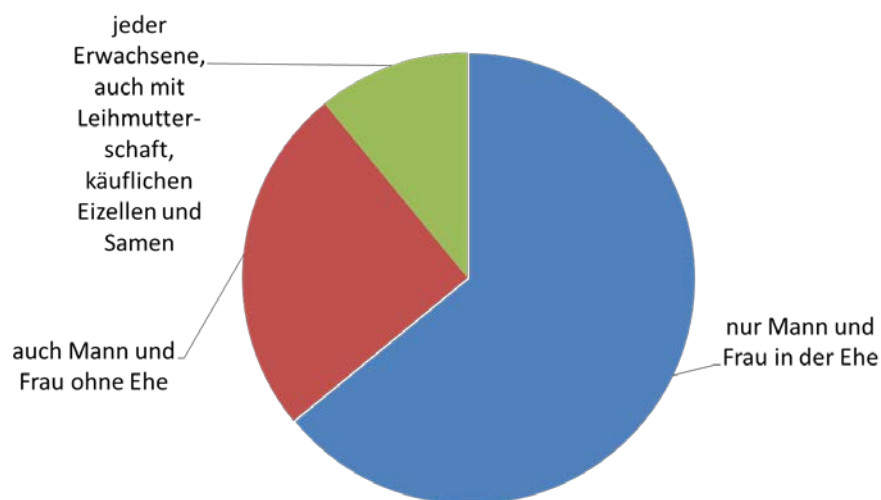


Bild 6.7 Wer kann eine Familie gründen?

Zur kommerziellen Herstellung von Kindern

Nur eine Minderheit ist dagegen der Meinung, dass jegliche Erwachsene das Recht haben sollten, sich eine Lebensgemeinschaft mit Kindern herzustellen und dazu auch Mittel wie Leihmutterschaft oder käufliche Eizellen bzw. Samenzellen zu verwenden (vgl. Antworten zu Frage 2c und Bild 6.6). Diese Meinung gilt ganz unabhängig von der sexuellen Orientierung der Betroffenen und unabhängig vom deren Status als Alleinstehende oder in Partnerschaft Lebende.

Es scheint unter den Teilnehmern wenig Akzeptanz für eine kommerzielle Kinderproduktion zu geben. Angebote dafür existieren bereits: „Mit Hilfe der Leihmutterschaft und Eizellenspenden kreieren sie ihre eigene Familie.“²⁴ Kommerzielle Einrichtungen bieten sich als Dienstleister an, „wenn es um die Unterstützung lediger Männer, homosexueller Paare, lediger Frauen und lesbischer Paare geht, die biologische Eltern werden möchten.“²⁵ Diese Angebote wenden sich auch an heterosexuelle (Ehe-)Paare. Es ist grundsätzlich überlegenswert, ob auf diesem Wege Menschen (Kinder) zu gewerblichen Produkten und zur Handelsware werden.

Grundsätzliche Einordnung des Prozesses

Die Familienpastoral der Kirche ist ein Teil des „aggiornamento“, mit dem die Mitglieder der katholischen Kirche versuchen, im Hier und Jetzt nach den Lehren von Jesus Christus zu leben. Nachdem sich das Hier und Jetzt derzeit schnell wandelt, wird auch vom aggiornamento eine hohe Geschwindigkeit verlangt.

Nach der Einschätzung von Papst Johannes Paul II. ereignen sich „tiefgreifende und rasche Wandlungen von Gesellschaft und Kultur“²⁶. Für den Volkswirt Jeffrey Sachs sind es die „revolutionärsten ...Entwicklungen in der Menschheitsgeschichte seit dem Übergang von der Weidewirtschaft zum Ackerbau zehntausend Jahre zuvor“²⁷. Zehntausend Jahre nach der neolithischen Revolution hat gegen 1750 die Industrielle Revolution eingesetzt. Zu den angestoßenen Änderungen gehörten nach Sachs: die Art, wie Menschen Familien bilden; neue Geschlechter- und Familienrollen und demographische Verschiebungen. Die OECD fordert, dass Deutschland (die Menschen in Deutschland) zukünftig „für Kindheit und Elternschaft neue Denk- und Sprechweisen entwickeln“ müsse²⁸.

Nach zehntausend Jahren der Agrargesellschaft waren die Rollen des Bauern und der Bäuerin optimiert und in Traditionen verfestigt, ebenso die Form und Funktion der Familie. Seit dem Abbruch dieser Ära sind die alten Rollen kaum noch zu vergeben. Die Rollen der neuen Gesellschaft sind dagegen noch nicht recht zu erkennen, da die neue Gesellschaft sich noch nicht stabilisiert hat. „Die Gesellschaft befindet sich heute in einem komplexen kulturellen Prozess, der

²⁴ so zum Beispiel unter <http://www.leihmuttereizellspenden.com/homosexuelle> (am 16.12.2013 12:30)

²⁵ ebenda

²⁶ Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben FAMILIARIS CONSORTIO vom 22. Nov. 1981, Nr. 1 http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/apost_exhortations/documents/hf_jp-ii_exh_19811122_familiaris-consortio_ge.html

²⁷ Sachs, J.: Das Ende der Armut. München: Siedler-Verlag, 2006, Seite 51 f.

²⁸ OECD (Hrsg.): Die Politik der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung in der Bundesrepublik Deutschland. Ein Länderbericht der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD). Paris 2004, Seite 53 http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Pressestelle/Pdf-Anlagen/oecd-studie-kinderbetreuung_property=pdf.pdf

das Ende eines Zeitabschnittes und die Unsicherheit über die neue am Horizont stehende Epoche anzeigt.“, urteilt ein Schreiben der Glaubenskongregation²⁹.

Implizit gesucht werden derzeit eine neue, stabile Gesellschaft und ihre Regeln für das Miteinander der Menschen. Mit seiner Morallehre, insbesondere der Lehre über Familie und Ehe, beteiligt sich das kirchliche Lehramt an diesen Bemühungen. Nach der Einschätzung von Papst Johannes XXIII.³⁰ geht es dabei um die Vermittlung der bleibenden Wahrheit und zudem um deren Ausdrucksweise in der jeweiligen Zeit. Im Sinne der Subsidiarität könnte dabei dem kirchlichen Lehramt vorrangig die Vermittlung der bleibenden Wahrheiten zukommen, während die Menschheit insgesamt die Ausdrucksweise in der jeweiligen Zeit sucht.

Schon bisher hat sich die Kirche bei diesem Prozess „verbeult“, „verletzt“ und „beschmutzt“, wie es Papst Franziskus ausdrückt³¹. Das wird ihr immer wieder Anlass sein, ihre Lehre zu überprüfen. Wenn sie sich sicher ist, dass sie ihre Position um seineswillen (Mt 5,11) halten muss, wird sie die Unannehmlichkeiten ertragen müssen. Ansonsten wird sie ihre Lehre verändern. Bei der Suche nach neuen Lösungen mögen Umfragen wie diese hier helfen. Sie könnten ein Mittel sein, um den „sensus fidelium“ auszuloten:

„Die Gesamtheit der Gläubigen ... kann im Glauben nicht fehlgehen[...] wenn sie von den Bischöfen bis zu den letzten gläubigen Laien ihre allgemeine Übereinstimmung in Sachen des Glaubens und der Sitten äußert.“³²

²⁹ Kongregation für die Glaubenslehre (Hrsg.): Lehmäßige Note zu einigen Fragen über den Einsatz und das Verhalten der Katholiken im politischen Leben. Rom, 24. November 2002, Kapitel 2

³⁰ Papst Johannes XXIII.: *Gaudet Mater Ecclesia*. Rom, 11. Okt. 1962.

³¹ http://www.vatican.va/holy_father/john_xxiii/speeches/1962/documents/hf_j-xxiii_spe_19621011_opening-council_it.html

³² Papst Franziskus: *APOSTOLISCHES SCHREIBEN EVANGELII GAUDIUM*. Rom 2013, Nr. 49

http://www.vatican.va/holy_father/francesco/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20131124_evangelii-gaudium_ge.html

³² Katechismus der Katholischen Kirche, Nr. 92; <http://www.vatican.va/archive/DEU0035/PS.HTM>

Anhang

Fragebogen mit Bezeichnung der Variablen

Fragebogen zur Vorbereitung der Außerordentlichen Synode, die das Ziel hat, in den heutigen pastoralen Herausforderungen für die Familie das Evangelium zu verkünden.

Von der [Homepage des Vatikan](#) sind die **Fragen in blauer Schriftfarbe** übernommen; die Antwortmöglichkeiten hat der Familienbund der Katholiken in Bayern entworfen. Das ausgefüllte Dokument kann am Ende durch einen Knopfdruck per E-Mail an den Familienbund versandt werden.

1 - Zur Verbreitung der Heiligen Schrift und des Lehramtes der Kirche in Bezug auf die Familie

a) Wie steht es um die wirkliche Kenntnis der Lehren der Bibel, um die Kenntnis von "Gaudium et spes", "Familiaris consortio" und anderer Dokumente des nachkonziliaren Lehramtes über die Bedeutung der Familie nach der Lehre der katholischen Kirche? Wie werden unsere Gläubigen zum Familienleben nach der Lehre der Kirche herangebildet?

Was die Bibel über die Familie sagt, weiß ich ...

DROP1

Waren Ihnen bisher folgende Aussagen der Kirche über die Bedeutung der Familie bekannt?

**schon
bekannt?**

... dass die Familie eine spezifische Verwirklichung der kirchlichen Gemeinschaft sei, und die Familie deshalb auch "Hauskirche" genannt werden müsse (Familiaris consortio [\[FC\]](#), Nr. 21);

DROP7

... dass die Weitergabe des Glaubens in Zukunft zu einem großen Teil von der Familie abhängen werde ([FC](#), Nr. 52)

DROP3

... dass die Eltern als die ersten und bevorzugten Ausbilder und Erzieher ihrer Kinder anerkannt werden müssten; dass ihr Wirken so entscheidend sei, dass es dort, wo es fehlt, kaum zu ersetzen sei ([Gravissimum educationis](#), Nr. 3);

DROP5

... dass jeder andere Mitwirkende am Bildungs- und Erziehungsprozess nur im Namen der Eltern und auf Grund ihrer Zustimmung tätig werden könne (Papst Johannes Paul II, [Brief an die Familien](#), Nr. 16);

DROP4

... dass die Kirche wünsche, dass der von der Mutter, ebenso wie der vom Vater im häuslichen Leben geleistete Dienst auch in Form einer finanziellen Anerkennung aus Beitrag zum Gemeinwohl gewürdigt werde ([Ecclesia in Europa](#), Nr. 43).

DROP6

Soweit Sie heute gemäß den kirchlichen Lehren über die Familie leben - wodurch sind Sie am ehesten zu dieser Lebensweise gekommen?

DROP8

b) Wird die Lehre der Kirche dort, wo sie bekannt ist, ganz angenommen? Zeigen sich bei ihrer Umsetzung in die Praxis Schwierigkeiten? Welche?

Soweit mir die Lehre der Kirche bekannt ist, lebe ich gänzlich nach ihr.

DROP9

Wo erleben Sie Schwierigkeiten bei der Umsetzung der kirchlichen Lehre in die Praxis? Welche?

TEXT1

c) Wie wird die Lehre der Kirche im Kontext der Pastoralprogramme auf nationaler, diözesaner und Pfarreebene verbreitet? Wie sieht die Katechese über die Familie aus?

Wo haben Sie bisher von kirchlichen Lehren über Ehe und Familie erfahren? (Bitte anklicken, mehrfache Angabe ist möglich)

- | | | | |
|----|--|-----|---|
| K1 | ☐ In meiner Herkunftsfamilie | K8 | ☐ aus den Medien/ aus der Zeitung |
| K2 | ☐ von meiner Partnerin/ meinem Partner | K9 | ☐ im Gespräch mit Seelsorgern |
| K3 | ☐ von Freunden/ Verwandten | K10 | ☐ in einem Familienkreis/ einer Familienvereinigung |
| K4 | ☐ im Religionsunterricht | K11 | ☐ in meiner Berufsausbildung |
| K5 | ☐ in einer kirchlichen Jugendgruppe | K12 | ☐ im Internet |
| K6 | ☐ bei der kirchlichen Erwachsenenbildung | | |
| K7 | ☐ bei der kirchlichen Ehevorbereitung | | |

anders,
nämlich ...

TEXT2

d) In welchem Maß - und insbesondere bezüglich welcher Aspekte - ist diese Lehre im außerkirchlichen Bereich wirklich bekannt, wird akzeptiert, zurückgewiesen und/oder kritisiert? Welche kulturellen Faktoren behindern die volle Annahme der Lehre der Kirche über die Familie?

Nach meiner Einschätzung ist die kirchliche Lehre betreffs Ehe und Familie außerhalb der Kirche ...

DROP10

Soweit die kirchliche Lehre außerhalb der Kirche bekannt ist, wird sie nach meiner Einschätzung ...

DROP11

Was steht nach Ihrer Ansicht gegen die volle Annahme der Lehre der Kirche?

TEXT3

2 - Zur Ehe nach dem Naturrecht

a) Welchen Raum nimmt der Begriff des Naturrechts in der weltlichen Kultur ein, sowohl auf institutioneller, erzieherischer und akademischer Ebene als auch in der Volkskultur? Welche anthropologischen Sichtweisen liegen dieser Debatte über das natürliche Fundament der Familie zugrunde?

Artikel 6 des deutschen Grundgesetzes sagt: "Pflege und Erziehung der Kinder sind *das natürliche Recht* der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht." - Welcher der folgenden Aussagen würden Sie zustimmen?

- OPT (1) "Eltern haben von Natur aus das Recht und die Pflicht, ihre Kinder zu erziehen und zu pflegen. Dieses Recht ist nicht vom Staat verliehen und kann vom Staat auch nicht genommen werden. Ausnahmen sind nur bei schlechtem Versagen der Eltern möglich."
- (2) "In einer Demokratie darf die staatliche Obrigkeit alles, wofür sich Mehrheiten finden. Ob die Kindererziehung bei den Eltern liegt oder bei anderen Einrichtungen, steht im Ermessen des Staates."

Was ich sonst noch zur Frage 2a sagen möchte:

TEXT4

b) Wird der Begriff des Naturrechts in Bezug auf die Verbindung zwischen Mann und Frau von Seiten der Gläubigen im Allgemeinen akzeptiert?

Welcher der folgenden Aussagen würden Sie zustimmen?

K13 ☐ Von Natur aus ist Ehe die Verbindung eines Mannes mit einer Frau. Darum darf der Staat nur das als "Ehe" behandeln.

Entsprechende Mehrheiten vorausgesetzt, darf der Staat auch anderen Gruppierungen als Ehe bezeichnen und/ oder der Ehe gleichstellen, z.B.:

K14 ☐ die Verbindung eines Mannes mit mehreren Frauen

K15 ☐ die Verbindung einer Frau mit mehreren Männern

K16 ☐ die Verbindung zweier Männer oder zweier Frauen

K17 ☐ die Verbindung von beliebig vielen Männern und/ oder beliebig vielen Frauen

c) Auf welche Weise wird in Theorie und Praxis das Naturrecht in Bezug auf die Verbindung zwischen Mann und Frau im Hinblick auf die Bildung einer Familie bestritten? Wie wird es in den zivilen und kirchlichen Einrichtungen dargelegt und vertieft?

Welchen der folgenden Aussagen würden Sie zustimmen?

K18 ☐ Die Ehe ist die naturgegebene Institution, der allein die Aufgabe, das Leben weiterzugeben, anvertraut ist. ([Charta der Familienrechte](#), Präambel, Punkt C)

K20 ☐ Ein Tauschein muss nicht sein. Aber Familiengründung sollte die Angelegenheit eines Mannes und einer Frau bleiben.

K19 ☐ Jeder Erwachsene sollte das Recht haben, sich eine Lebensgemeinschaft mit Kindern herzustellen. Dazu sollten auch die Möglichkeiten von käuflichen Eizellen, Samenbanken und Leihmutterschaften genutzt werden dürfen.

Was ich sonst
noch dazu sagen
möchte:

TEXT7

d) Wie soll man die pastoralen Herausforderungen annehmen, die sich ergeben, wenn nicht praktizierende oder sich als ungläubig bezeichnende Getaufte die Feier der Eheschließung erbitten?

Eine katholische Trauung sollt es nach meiner Meinung geben ...

DROP12

Dabei sollte man nach meiner Meinung beachten:

TEXT6

3 - Die Familienpastoral im Kontext der Evangelisierung

a) Welche Erfahrungen wurden in den letzten Jahrzehnten in Bezug auf die Ehevorbereitung gemacht? Auf welche Weise hat man sich bemüht, dem Evangelisierungsauftrag der Eheleute und der Familie Impulse zu geben? Wie kann man das Bewusstsein der Familie als „Hauskirche“ fördern?

Wenn Sie eine Ehe eingegangen sind, wodurch fühlten Sie sich auf die Ehe vorbereitet?

- K21 ☐ durch das Aufwachsen im Elternhaus
- K22 ☐ durch das Reifen der Partnerschaft vor der Ehe
- K23 ☐ durch den Religionsunterricht
- K24 ☐ durch die kirchliche Ehevorbereitung

durch ...

TEXT8

Wer oder was hat Sie angeregt, den Glauben an Ihre Kinder weiterzugeben?

TEXT9

Was würde Sie ermuntern, in Ihrer Familie (noch mehr) über Gott zu reden, zu singen oder gemeinsam zu beten?

TEXT10

b) Ist es gelungen, für die Familie Gebetsformen vorzuschlagen, die in der Komplexität des heutigen Lebens und der aktuellen Kultur Bestand haben?

Haben Sie in Ihrer Familie Formen des gemeinsamen Gebets, die Sie als passend empfinden (und nicht als peinlich, hohl, kindisch ...)

DROP13

Wie sind Sie zu diesen Gebeten gekommen?

TEXT11

c) Haben die Familien in der aktuellen Situation des Generationenkonflikts verstanden, ihre Berufung zur Weitergabe des Glaubens umzusetzen? Wie?

Generationenkonflikte sind in deutschen Familien eher selten, sagen glaubwürdige [Jugendstudien](#). 90% der Jugendlichen geben an, ein gutes Verhältnis zu ihren Eltern zu haben; fast drei Viertel würden ihre Kinder genau so erziehen, wie sie selber erzogen wurden. Falls Sie selber Vater oder Mutter sind: Wie geht es Ihnen mit der Weitergabe des Glaubens?

DROP14

Warum ist es so, wie es ist?

TEXT12

d) Wie haben es die Ortskirchen und Bewegungen der Familienspiritualität verstanden, vorbildliche Wege der Formung und Ausbildung zu schaffen?

Haben Sie von Ihrer Pfarrei, Ihrem Bistum oder einer kirchlichen Gruppierung Unterstützung erhalten für Ihre Bemühungen, in Ihrer Familie gemeinsam über Gott zu sprechen, zu singen oder zu beten?

DROP15

e) Welchen besonderen Beitrag haben Ehepaare und Familien leisten können, um zur Verbreitung einer heute glaubwürdigen ganzheitlichen Sicht von Ehe und Familie beizutragen?

Erleben Sie Ehepaare und Familien, die für ihr Umfeld beispielhaft sind?

DROP16

f) Welche besondere pastorale Aufmerksamkeit hat die Kirche gezeigt, um den Weg der Paare, die am Anfang ihres gemeinsamen Weges stehen, sowie den der Ehepaare in der Krise zu unterstützen?

Falls Sie eine Ehe eingegangen sind: Welche kirchliche Unterstützung haben Sie erfahren, sei es von kirchlichen Dienststellen oder von Kirchenmitgliedern? Wo konnten sie Rat bekommen bei der Wahl Ihres Partners? Bei Partnerschaftsproblemen, bei Erziehungsproblemen, bei Schwangerschaftskonflikten?

K26 ☐ eigene katholische Eltern

K27 ☐ Freunde und Verwandte, die katholisch sind

K28 ☐ katholischer Ehepartner

K29 ☐ kirchliche Ehevorbereitung

K30 ☐ kirchliche Eheberatung

K31 ☐ kirchliche Beratung zu Schwangerschaftskonflikten

K32 ☐ hauptamtliche Seelsorger

K33 ☐ sonstige kirchliche Dienststellen

4 - Zur Pastoral für Gläubige in schwierigen Ehe-Situationen

a) Ist das Zusammenleben „ad experimentum“ in der Ortskirche eine relevante pastorale Wirklichkeit? Welchen Prozentsatz macht es schätzungsweise aus?

Gemeint ist das Zusammenleben auf Probe. Dazu gibt es statistisches Datenmaterial.

b) Gibt es faktische Lebensgemeinschaften ohne religiöse oder zivile Anerkennung? Gibt es dazu verlässliche statistische Daten?

Für Bayern nennt der [Dritte Bericht der Staatsregierung zur Sozialen Lage in Bayern](#) (Seite 44) eine Quote von 5,1% der Haushalte mit minderjährigen Kindern als "nichteheliche Lebensgemeinschaften". 15,8% der Haushalte wurden von Alleinerziehenden geführt und 77,7% von verheirateten Eltern.

c) Stellen die getrennt Lebenden und die wiederverheirateten Geschiedenen eine wichtige pastorale Realität in der Ortskirche dar? Welchen Prozentsatz machen sie schätzungsweise aus? Begegnet man dieser Situation durch entsprechende Pastoralpläne? Welche?

Falls Sie getrennt leben oder geschieden und wieder verheiratet sind: Haben Sie - z. B. in belastenden Phasen der Trennung - Unterstützung durch Kirchenmitglieder oder kirchliche Dienststellen erlebt?

DROP17

Wenn ja: Was war hilfreich?

TEXT13

Was hätten Sie noch gebraucht? Haben Sie darum gebeten?

TEXT14

d) All diese Fälle betreffend: Wie leben die Getauften ihre irreguläre Situation? Sind sie sich dessen bewusst? Zeigen sie sich gleichgültig? Fühlen sie sich ausgegrenzt und leiden an der Unmöglichkeit, die Sakramente zu empfangen?

Falls Sie betroffen sind: Wie ist Ihre Haltung?

TEXT15

e) Welche Anfragen/Bitten gibt es von Seiten der wiederverheirateten Geschiedenen an die Kirche in Bezug auf die Sakramente der Eucharistie und der Versöhnung? Wie viele Gläubige, die in diesen Situationen leben, fragen nach diesen Sakramenten?

Falls sie betroffen sind, welche Antwort trifft bezüglich der Eucharistie zu?

DROP18

f) Könnte die Straffung der kirchenrechtlichen Praxis zur Anerkennung der Nichtigkeitserklärung des Ehebandes einen wirklichen und positiven Beitrag leisten zur Lösung der Probleme der betroffenen Personen? Wenn ja, in welchen Formen?

Falls Sie getrennt leben oder geschieden sind: Würden es Ihnen helfen, wenn die kirchenrechtliche Praxis zur Nichtigkeitserklärung der Ehe gestraft würde?

DROP19

g) Gibt es eine Pastoral, um diesen Fällen entgegenzukommen? Wie sieht diese Pastoral aus? Gibt es diesbezügliche Pastoralpläne auf nationaler und diözesaner Ebene? Wie wird den getrennt Lebenden und den wiederverheirateten Geschiedenen die Barmherzigkeit Gottes verkündet und wie wird die Unterstützung ihres Glaubensweges durch die Kirche umgesetzt?

Ihre Erfahrung:

TEXT16

5 - Zu gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften

a) Gibt es in Ihrem Land eine zivile Gesetzgebung, die Verbindungen von Personen desselben Geschlechts anerkennt und damit in etwa der Ehe gleichstellt?

Die Gesetzeslage ist bekannt.

b) Was ist die Haltung der Teilkirchen und Ortskirchen sowohl gegenüber dem Staat, der die zivilen Verbindungen zwischen Personen desselben Geschlechts fördert, als auch gegenüber den von dieser Art von Verbindungen betroffenen Personen?

Wie bewerten Sie die Haltung der Kirche gegenüber der staatlichen Behandlung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften?

TEXT17

Wie erleben Sie den kirchlichen Umgang mit Menschen, die in gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften leben?

TEXT18

c) Welche pastorale Aufmerksamkeit ist möglich gegenüber Menschen, die sich für derartige Lebensgemeinschaften entschieden haben?

Meine Meinung:

TEXT19

d) Wie soll man sich auf pastoraler Ebene mit Blick auf die Glaubensweitergabe in jenen Fällen verhalten, in denen gleichgeschlechtliche Partner Kinder adoptiert haben?

Meine Meinung:

TEXT20

6 - Zur Erziehung der Kinder in irregulären Ehe-Situationen

a) Wie hoch ist der geschätzte Prozentsatz der Kinder und Heranwachsenden im Vergleich zu den in regulären Familien geborenen und aufgewachsenen Kindern?

Gemäß dem [Dritten Bericht der Staatsregierung zur Sozialen Lage in Bayern](#) wachsen 81% der minderjährigen Kinder bei ihren verheirateten Eltern auf (S. 44). Demnach läge die oben gefragte Quote bei 19%.

b) Mit welcher Haltung wenden sich die Eltern an die Kirche? Um was bitten sie? Nur um die Sakramente oder auch um die Katechese und den Religionsunterricht im Allgemeinen?

Meine Meinung:

TEXT21

c) Wie kommen die Teilkirchen dem Wunsch dieser Eltern nach, ihren Kindern eine christliche Erziehung zu bieten?

Meine Erfahrungen:

TEXT22

d) Wie läuft in diesen Fällen die sakramentale Praxis ab: die Vorbereitung, die Spendung der Sakramente und die Begleitung?

Meine Erfahrungen:

TEXT23

7 - Zur Offenheit der Eheleute für das Leben

a) Wie steht es um die wirkliche Kenntnis der Gläubigen in Bezug auf die Lehre von *Humanae vitae* über die verantwortliche Elternschaft? Welches Bewusstsein gibt es von der moralischen Bewertung der unterschiedlichen Methoden der Geburtenregelung? Welche Vorschläge zur Vertiefung dieses Themas aus pastoraler Sicht gibt es?

Ist bekannt, dass die Enzyklika [Humanae Vitae](#) von den Eheleuten das Abwägen der Kinderzahl gemäß der gesundheitlichen, wirtschaftlichen, seelischen und sozialen Situation verlangt (*Humanae Vitae* Nr. 10) ?

DROP20

Ist bekannt, dass *Humanae Vitae* unterscheidet zwischen "unerlaubten Wegen der Geburtenregelung" (Nr. 14, u.a. Abtreibung, dauernde oder zeitlich begrenzte Sterilisierung) und erlaubten "therapeutischen Mitteln" (Nr. 15) und der "erlaubten Inanspruchnahme unfruchtbarer Perioden" (Nr. 16)?

DROP21

b) Wird diese Morallehre akzeptiert? Welches sind die problematischsten Aspekte, die die Akzeptanz bei der großen Mehrheit der Ehepaare erschweren?

Ihre Meinung:

TEXT24

Gibt es bislang "unerlaubte" Methoden der Geburtenregelung (Nr. 14, u.a. Abtreibung, dauernde oder zeitlich begrenzte Sterilisierung), die auch bei Ihnen moralische Bedenken hervorrufen? Wenn ja, welche Methoden sind das? Wie sollte die Kirche sich gegenüber solchen Methoden verhalten?

TEXT26

c) Welche natürlichen Methoden werden von Seiten der Teilkirchen gefördert, um den Ehepaaren zu helfen, die Lehre von Humanae vitae umzusetzen?

Ihre
Erfahrungen:

TEXT25

d) Welche Erfahrung gibt es hinsichtlich dieses Themas in Zusammenhang mit der Praxis des Bußsakraments und der Teilnahme an der Eucharistie?

Empfanden Sie es als Sünde, wenn Sie bei der Geburtenregelung sogenannte unerlaubte Methoden verwandt haben?

DROP22

Sind sie deshalb schon der Eucharistie ferngeblieben?

DROP23

e) Welche Gegensätze fallen zwischen der Lehre der Kirche und der weltlichen Erziehung in diesem Bereich auf?

Ihre
Erfahrungen:

TEXT27

f) Wie kann man eine mehr für die Nachkommenschaft offene Mentalität fördern? Wie kann man einen Anstieg der Geburtenrate fördern?

Ihre
Einschätzungen:

TEXT28

8 - Zur Beziehung zwischen Familie und Individuum

a) Jesus Christus offenbart das Geheimnis und die Berufung des Menschen: Ist die Familie ein privilegierter Ort, damit dies geschieht? [In der englischen Fassung: How can the family be a privileged place for this to happen?]

Gemäß [Familiaris Consortio](#) Nr. 40 gilt: "Der Staat und die Kirche haben die Pflicht, den Familien alle möglichen Hilfen zu geben, damit sie ihre Erziehungsaufgaben in angemessener Weise wahrnehmen können. Dafür müssen beide jene Institutionen und Aktivitäten schaffen und fördern, die die Familien berechtigterweise fordern." - Bekommen nach Ihrer Einschätzung die Familien die Unterstützungen und Privilegien, die sie brauchen, um ihre Aufgaben erfüllen zu können?

DROP24

b) Welche kritischen Situationen der Familie in der heutigen Welt können zu einem Hindernis für die Begegnung des Einzelnen mit Christus werden?

Ihre
Erfahrungen:

TEXT29

c) In welchem Maß wirken sich die Glaubenskrisen, die die Einzelnen durchmachen können, auf das Familienleben aus?

Ihre
Erfahrungen:

TEXT30

9 - Weitere Herausforderungen und Vorschläge

Gibt es andere Herausforderungen und Vorschläge hinsichtlich der in diesem Fragebogen behandelten Themen, die nach Meinung der Befragten dringlich oder nützlich sein mögen?

Ihre Hinweise:

TEXT31

Hier enden die Fragen des Vatikan. Nun haben wir noch Fragen zu Ihrer persönlichen Situation, um Ihre Antworten systematisch einordnen zu können. Die Beantwortung dieser Fragen und überhaupt aller Fragen des Fragebogens ist freiwillig.

Sind Sie katholisch?

DROP27

wenn ja, zu welcher Diözese gehören Sie?

TEXT32

Ihr Personenstand

DROP25

falls in einer Zweierbeziehung lebend ...

DROP26

Sind Sie Vater oder Mutter?

DROP28

Ihr Alter:

NUM1

Ihr Geschlecht

DROP29

Bitte klicken Sie zum Versenden auf die Fläche unten. Dann öffnet sich Ihr E-Mail-Programm und Ihre Angaben werden an uns gesandt.

Per E-Mail senden